

## E. Die Entwicklung des nationalen und politischen Organisationswesens in Krain

von  
PETER VODOPIVEC

### 1. Aufklärung, Vormärz, Revolution 1848/1849 und Neoabsolutismus

Die Formierung moderner bürgerlicher Vereine und Assoziationen verlief in Krain ebenso wie im übrigen von Slowenen besiedelten Gebiet<sup>1)</sup> nach ähnlichen Mustern wie anderswo in der Habsburgermonarchie (oder in Deutschland). Als Vorgänger solcher Vereinigungen können die Gelehrten- und Kunstakademien gelten, die unter italienischen Einflüssen in Laibach (Ljubljana), Görz (Gorica, Gorizia), Capodistria (Koper) und Pirano (Piran) schon in der Barockzeit gegründet worden waren<sup>2)</sup>. Die charakteristischen Elemente der bürgerlichen Geselligkeit, die auf freiem bzw. freiwilligem Zugang basierte, fanden sich auch bei den thesianisch-josephinischen „Ackerbaugesellschaften“ und vor allem bei den Freimaurerlogen, die in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts ins Leben gerufen worden waren. In den Mitgliederlisten der „Ackerbaugesellschaften“, die in Klagenfurt (Celovec) im Jahr 1764, in Graz und Görz im Jahr 1766 und in Laibach im Jahr 1767 gegründet worden waren, fand sich neben dem Adel auch schon das Bürgertum prominent vertreten<sup>3)</sup>. Die Tätigkeit dieser Vereinigungen

---

<sup>1)</sup> Nach Czoernigs Ethnographie sollen im Jahre 1846 in Krain von insgesamt 466.209 Einwohnern 428.419 Slowenen gewesen sein. In Görz befanden sich 191.766 Görzer, davon waren 128.462 Slowenen. Diese lebten außerdem noch in der Untersteiermark, wo die Zahl der Slowenen 362.742 von insgesamt 387.000 Einwohnern betrug, sowie in Südkärnten; hier gab es 132.000 Bewohner, 95.544 wurden der slowenischen Volksgruppe zugerechnet; in Istrien lebten etwa 32.000 und in Triest waren (von insgesamt 80.300 Triestinern) 25.300 Slowenen. Die slowenischen Schätzungen über die Zahl der slowenischen Bevölkerung in den einzelnen Ländern waren schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts etwas höher als bei Czoernig (auch die zeitgenössische slowenische Geschichtsschreibung stützt sich auf die höheren Zahlen – für Kärnten sind sie sogar um 20 Prozent höher). Die slowenischen Demographen und Autoren wiesen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts darauf hin, daß auch in Venetien (Mitte des 19. Jahrhunderts etwa 26.000) und in Ungarn (im Übermurgebiet und im Flußgebiet der Raab um 1850 etwa 49.000) Slowenen lebten. Alles nach BOGO GRAFENAUER, *Zgodovina slovenskega naroda* [Geschichte der slowenischen Nation], 5 Bde. (Ljubljana 1964–1974), hier V 274.

<sup>2)</sup> VIKTOR STESKA, *Academia Operosorum* (=Izvestija muzejskega društva za Kranjsko 10, Ljubljana 1900) 37–54.

<sup>3)</sup> EMA UMEK, *Družba za kmetijstvo in koristne umetnosti v Ljubljani 1767–1787* [Gesellschaft für Ackerbau und nützliche Künste in Laibach 1767–1787]; in: JASNA HORVAT (Hg.), *Slovenici v letu 1789* [Die Slowenen im Jahr 1789] (Ljubljana 1989) 89–93.

war, obwohl die Gesellschaften als quasi staatlich–ständische Organisationen für die Verwirklichung der staatlichen Landwirtschaftspolitik zu sorgen hatten, nach Ländern unterschiedlich erfolgreich und effizient, was natürlich nicht nur mit den Verhältnissen im jeweiligen Land, sondern auch mit dem ungleichen (individuellen) Engagement und der Unternehmungslust ihrer Mitglieder zusammenhing<sup>4</sup>).

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts organisierten sich die innerösterreichischen Anhänger der Aufklärung und der thesesianisch–josephinischen Reformpolitik auch in Freimaurerlogen. Die erste Loge „Zu den vereinigten Herzen“ wurde im Jahr 1782 in Marburg (Maribor) gegründet, ihr Sitz jedoch wegen Unstimmigkeiten ein Jahr später (1783) nach Graz verlegt, wo sie dann bis mindestens 1788 aktiv war<sup>5</sup>). Im Jahr 1783 wurde die Loge „Zur wohltätigen Marianne“ in Klagenfurt ins Leben gerufen, und ein Jahr danach die Loge „Zur Freimütigkeit“ in Görz; beide stellten jedoch schon um 1786 ihre Tätigkeit wieder ein<sup>6</sup>). 1792 schließlich wurde die Loge „Zur Wohltätigkeit und Standhaftigkeit“ in Laibach gegründet, die aber höchstens bis 1795, als die Freimaurerei in den habsburgischen Ländern durch ein Dekret von Kaiser Franz verboten wurde, überlebte<sup>7</sup>). Obwohl in allen drei Logen „Brüder“ aus dem Adelsstand überwogen, waren auch Bürgerliche in nicht geringer Zahl vertreten. Ein Teil der Freimaurer wirkte aktiv in den sogenannten „Jakobinerzirkeln“ mit, in denen sich am Beginn der neunziger Jahre die Sympathisanten der Aufklärung und der frühen französischen Revolutionsideen versammelten. In Krain war ihr Kreis relativ bescheiden. Radikalere Anhänger der Aufklärung und der Reformpolitik knüpften daher Kontakte mit den „Jakobinerzirkeln“ in Klagenfurt, Graz, Triest (Trst, Trieste) und Wien an<sup>8</sup>).

Im Jahr 1781 wurde in Laibach – nach dem Muster der barocken „Academia Operosorum“ des späten 17. Jahrhunderts – eine Gelehrten-gesellschaft gegründet, der es aber nicht gelang, eine intensivere Tätigkeit zu entwickeln<sup>9</sup>). Eine ausgesprochen bürgerliche Vereinigung war auch die im Jahr 1794 in Laibach entstandene „Philharmonische Gesellschaft“, der zunächst – obwohl auch Adelige unter den Mitgliedern waren – ein Gewerbetreibender vorstand<sup>10</sup>). Auf langjährige Traditionen konnten auch die Schützenvereine verweisen. Die Franzosen grün-

<sup>4</sup>) Die „Krain Ackerbaugesellschaft“ soll, was die Zahl ihrer Mitglieder und ihre Tätigkeit betrifft, zu den stärksten Gesellschaften dieser Art gezählt haben. Das gilt besonders für ihre publizistische und verlegerische Tätigkeit.

<sup>5</sup>) MATEVŽ KOŠIR, *Prostozidarstvo v habsburški monarhiji ter prostozidarski loži „Združena srca“ v Mariboru in „Dobrodelna stanovitnost“ v Ljubljani* [Die Freimaurerei in der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Freimaurerlogen „Zu den vereinigten Herzen“ in Marburg und „Zur Wohltätigkeit und Standhaftigkeit“ in Laibach]; in: *Kronika* 46 (1998), 41–65, hier 48 ff.

<sup>6</sup>) EBD. 48.

<sup>7</sup>) EBD. 50–54.

<sup>8</sup>) FRANCE KIDRIČ, *Zgodovina slovenskega slovstva* [Geschichte der slowenischen Literatur] (Ljubljana 1938) 259 f.

<sup>9</sup>) GRAFENAUER, *Zgodovina* [Geschichte] V 110.

<sup>10</sup>) EBD. V 116.

deten in Laibach zur Zeit der Illyrischen Provinzen die „Loge der Freunde des Römischen Königs und Napoleons“, die aber nur etwa zwei Jahre tätig war. Während der französischen Herrschaft entstand auch in Capodistria eine Loge<sup>11)</sup>.

Im Vormärz wurden – trotz politischer Hindernisse und Zensurbeschränkungen – die Entwicklungsmöglichkeiten für unpolitische Vereine besser. Nach 1815 vergrößerte sich die Zahl der, zum Teil auf alte ständisch-zünftische Traditionen gestützten Unterstützungs- und Wohltätigkeitsvereine, es entstanden aber auch neue Kultur- (vor allem Musik- und Gesang-), Lese-, Wissenschafts- und Geselligkeitsvereine. Im Gegensatz zu Graz, wo im Jahr 1839 neben dem „Adelskasino“, zu dessen Unterhaltungs-, Spiel- und Tanzveranstaltungen nur der Adel und höhere Offiziere Zugang hatten, noch ein eigenes bürgerliches Kasino („Bürgerliche Ressource“) gegründet wurde, gab es zwischen dem Bürgertum und dem Adel im Laibacher „Casino“ keinen größeren Auseinandersetzungen und das Bürgertum konnte ohne größere Schwierigkeiten die führende Rolle im Verein übernehmen. Graz entwickelte sich mit seinen Institutionen und Vereinen, die im Vormärz auf Initiative und mit Unterstützung von Erzherzog Johann entstanden waren, zum bedeutendsten Impulsgeber für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Modernisierung in Innerösterreich. Erzherzog Johann wurde, als nach den Franzosenkriegen die „Ackerbaugesellschaft“ ihre Tätigkeiten erneut aufnahmen (nunmehr meist unter der Bezeichnung „k.k. Landwirtschaftsgesellschaft“), Präsident der steirischen und Protektor der Kärntner und der Krainer Gesellschaften. Sozial offen gab sich die steirische Gesellschaft, die schon am Beginn der zwanziger Jahre ihr Filialnetz ausbaute und auch Bauern zu ihren Mitgliedern zählte, während die Kärntner und die Krainer Gesellschaften diese Bevölkerungsgruppe erst nach 1830 aufzunehmen begannen<sup>12)</sup>. Nach dem Sieg über Napoleon nahm auch die „Görzer Landwirtschaftsgesellschaft“ ihre Arbeit wieder auf, die aber selbständig arbeitete und keine engeren Kontakte mit den innerösterreichischen Gesellschaften hatte<sup>13)</sup>. Im Jahr 1837 wurde in Graz der „Verein zur Beförderung der Gewerbs-Industrie in Steiermark und Illyrien“ – der 1843 zum „Verein zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und der Gewerbe in Innerösterreich und dem Lande ob der Enns mit Salzburg“ umbenannt wurde – gegründet, der nach dem Muster des „Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen“ in Prag (Praha) und anderer Vereine in Deutschland entstand. Der Verein sollte industrielle und technische Neuerungen im Raum der „drei Schwesternländer“ (Steiermark, Kärnten und Krain) bekannt

<sup>11)</sup> PETER VODOPIVEC, Prostoziarska loža „Prijateljev rimskega kralja in Napoleona“ v Ljubljani v luči francoskega gradiva [Die Loge der „Freunde des Römischen Königs und Napoleons“ in Laibach im Licht der französischen Archive; in: Kronika 36 (1988) 16–23.

<sup>12)</sup> ANNA BARTH, Agrarpolitik im Vormärz. Die steirische Landwirtschaftsgesellschaft unter Erzherzog Johann (Graz 1980) 46 ff.

<sup>13)</sup> GOSPODARSKA IN DRUŽBENA ZGODOVINA SLOVENCEV, Zgodovina agrarnih panog [Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Slowenen, Agrargeschichte] I: Agrarno gospodarstvo [Die Agrarwirtschaft] (Ljubljana 1970) 524 f.

machen sowie die wirtschaftliche Zusammenarbeit und den Export der heimischen Produkte auf fremden, vor allem levantinischen Märkten fördern<sup>14</sup>). Die Vereinigung, die in den vierziger Jahren außer in Laibach und Klagenfurt auch in Nieder- und Oberösterreich sowie in Salzburg Filialen errichtete, hatte zwar keine Mittel für unmittelbare Investitionen in Gewerbe- und Industriebetriebe, doch wurde in Zeitungsbeiträgen, mit Ausstellungen und Weiterbildungskursen der Unternehmungsgeist angespornt und bei den Mitgliedern und Anhängern das Vertrauen in das „Wissen“ und die menschlichen Fähigkeiten gestärkt<sup>15</sup>). In der steirischen Zentrale, wo die adeligen Gesinnungsgenossen Erzherzog Johanns zwar die Führungselite bildeten, überwogen die Gewerbetreibenden, in der Kärntner und der Krainer Filiale die Beamten und Akademiker. Der „Innerösterreichische Gewerbe- und Industrieverein“ war also im Hinblick auf die Mitgliederstruktur und den herrschenden Diskurs eine bürgerliche, kapitalistisch-unternehmerische sowie im Verhältnis zur sozialpolitischen Wirklichkeit eine „oppositionell“ ausgerichtete Vereinigung<sup>16</sup>).

Der Grazer Kreis um Erzherzog Johann regte auch die Gründung des „Historischen Vereins für Innerösterreich“ an, in dem sich bis zum Jahr 1850 die Landesvereine der drei innerösterreichischen Länder vereinigten. Schon im Jahr 1831 öffnete das Landesmuseum in Laibach, das mit Hilfe der Landstände und der „Krainer Landwirtschaftsgesellschaft“ errichtet wurde, seine Pforten; daneben lebte 1839 der naturkundlich ausgerichtete „Museumsverein für Krain“ auf. Aus wirtschaftlicher Sicht bedeutsam war das Entstehen der „K.k. priv. innerösterreichischen wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt“ und der Landessparkassen (Krain 1820, Steiermark 1825, Kärnten 1834).

Obwohl alle im Vormärz gegründeten Vereine unpolitisch hätten sein sollen, meldeten sich vor allem im „Verein zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und der Gewerbe“ Befürworter einer liberaleren und den „produktiven Klassen“ gewogenen Wirtschaftspolitik<sup>17</sup>). Ideen wie: „Treu dem guten Alten, aber nicht minder empfänglich für das gute Neue“, vertraten auch die Landwirtschaftsgesellschaften. Unter ihren Mitgliedern gewann der Landwirtschaftsexperte Franz Xaver Hlubek, der zur Aufhebung der letzten Reste des Feudalsystems aufrief und die Unrentabilität der Robot und der feudalen Organisation der Grundherrschaft zu beweisen bemüht war, immer mehr Anhänger.

Erzherzog Johann leistete auch bedeutende Hilfe, als die „Krainer Landwirtschaftsgesellschaft“ am Beginn der vierziger Jahre um die Bewilligung für die

<sup>14</sup>) *Innerösterreichisches Industrie- und Gewerbe Blatt I* vom 5. Juni 1839, Nr. 11, 41 f.

<sup>15</sup>) Der Redakteur des Vereinsorgans *Innerösterreichisches Industrie- und Gewerbe Blatt* schrieb am Ende des ersten Erscheinungsjahres sogar, daß „die menschliche Kraft“ mit Hilfe von Industrie und Technik der „Göttlichen gleich erscheine.“ Siehe *Innerösterreichisches Industrie- und Gewerbe Blatt I* vom 24. Dezember 1839, Nr. 69, 381.

<sup>16</sup>) OTTO HWALETZ, Zur sozialen Zusammensetzung des innerösterreichischen Industrie- und Gewerbevereines; in: *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 78 (1987) 267–276.

<sup>17</sup>) PETER VODOPIVEC, *Omnevev industrijske revolucije na Štajerskem v prvi polovici 19. stoletja* [Der Widerhall der industriellen Revolution in der Steiermark in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts]; in: *Časopis za zgodovino in narodopisje* 50 (1979) 264–277, hier 272.

Herausgabe eines Landwirtschafts- und Gewerbeblattes in slowenischer Sprache ansuchte und sie auch erhielt. *Kmetijske in rokodelske novice* [Landwirtschaftliche und gewerbliche Nachrichten], kurz *Novice*, die vom Sekretär der Landwirtschaftsgesellschaft, dem Tierarzt Dr. Janez Bleiweis, herausgegeben wurden, erschienen ab dem Jahr 1843 und entwickelten sich zur ersten erfolgreichen slowenischen Zeitung<sup>18)</sup>.

Der Prozeß der Bildung und Ausweitung des modernen deutschen, italienischen und slowenischen Nationalbewußtseins umfaßte in der Steiermark, in Kärnten, Krain und Görz vor 1848 erst einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung. Seine Träger waren Intellektuelle, bei den Slowenen zunächst vor allem Priester, die sich gemeinsam mit Schülern, Studenten und Literaten in Graz, Laibach und Klagenfurt in „geheimen“ Sprach- und Lesegesellschaften und anderen Zirkeln zusammenschlossen<sup>19)</sup>. Auf die weitere slowenische Kulturentwicklung wirkte vor allem der Kreis um die Literaturzeitschrift *Kranjska Zibeliza* [Die Krainer Biene] um den Dichter France Prešeren, die sich um 1830 in Laibach herausbildete, impulsgebend ein.

Die Anhänger deutsch-liberaler Ideen und der deutschen Einheit begannen erst nach 1840, und zwar vor allem in Graz, sich zu formieren. Zwischen den deutschen und den slowenischen Kulturbestrebungen kam es im Vormärz noch zu keiner nennenswerten Auseinandersetzung. Ähnlich wie die slowenische verfügte auch die deutsche Bewegung vor 1848 noch über keine sichtbare nationale Sprengkraft und vor allem über keinen stärkeren sozialen Hintergrund. Das gleiche gilt auch für die italienische Bewegung in Görz und Triest. Vielleicht war das österreichische Kaiserreich im Jahr 1847 wirklich „reif für die Revolution“, wie Helmut Rumpler meint<sup>20)</sup>. Liberal und kritisch eingestellte Unzufriedene waren aber – wie auch anderswo in der Monarchie – in Krain und in anderen von Slowenen bewohnten Ländern Befürworter von Reformen und nicht von radikalen Veränderungen. Deshalb formulierten sie – unvorbereitet für den schnellen Verlauf der Ereignisse – erst im Frühjahr des Jahres 1848 ihre nationalen und politischen Standpunkte.

Die ersten politischen Vereine entstanden in den Siedlungsgebieten der slowenischsprachigen Bevölkerung – ebenso wie in ganz Österreich – im Jahr 1848. In Laibach wurde am 25. April 1848 der „Slovensko društvo“ [Slowenischer

<sup>18)</sup> Die erste slowenische Zeitung *Lublanske novice* [Laibacher Nachrichten] wurde von 1797 bis 1800 vom Dichter Valentin Vodnik herausgegeben; die Zeitung mußte nach drei Jahren aus Mangel eines ausreichend großen Leser- und Abonnentenkreises ihr Erscheinen einstellen. Zum slowenischen Pressewesen vgl. unten 2. Teilband Kap. II/J: VINCENC RAJŠR, Das slowenische Pressewesen.

<sup>19)</sup> Solche Kreise existierten in Laibach und in Graz. Dazu: STANE GRANDA, Iz kulturnega v politični narod. Od sanj do resničnosti. Razvoj slovenske državnosti [Von der Kultur- zur politischen Nation. Vom Traum zur Realität. Die Entwicklung der slowenischen Staatlichkeit]; in: Arhiv republike Slovenije (2001) 69–93.

<sup>20)</sup> HELMUT RUMPLER, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie (=Österreichische Geschichte 1804–1914, Wien 1997) 261.

Verein] gegründet (zuerst „Slovenski zbor“ [Slowenische Versammlung] genannt), zu dem sich ungefähr 50 Personen zusammenschlossen. Der Verein sollte sich, wie die Vereinsgründer betonten<sup>21)</sup>, für die Hebung „der slowenischen Sprache und der slowenischen Nationalität“ einsetzen; er betätigte sich jedoch bald auch auf dem Feld der Politik. So unterstützte der Verein noch vor seiner amtlichen Konstituierung die Boykottaufrufe gegen die Wahlen für die gesamtdeutsche Nationalversammlung in Frankfurt, nach seiner offiziellen Gründung im Mai 1848 organisierte er auch die große Unterschriftensammlung zugunsten der Petition für das „Vereinte Slowenien“. Die Aufrufe für die Formierung eines bisher noch nie dagewesenen Slowenien waren nicht nur für deutsch-, sondern auch für zahlreiche slowenischsprachige Krainer zu radikal. Die Gegner der Petition lehnten die Idee von der Zerschlagung der historischen Länder ab und warnten vor nationaler Radikalisierung. Der Verein bekam im Juni 1848 eine neue Führung mit dem Herausgeber der Zeitung *Novice* Janez Bleiweis an der Spitze, sie entschied sich für eine moderatere, unpolitischere Gangart. In der zweiten Hälfte des Jahres 1848 beschränkte sich der Verein auf sprachliche und kulturelle Forderungen: Er setzte sich für die Durchsetzung der slowenischen Sprache in der Öffentlichkeit, in Schulen und Ämtern ein, förderte die Organisation von kulturellen Veranstaltungen und Theateraufführungen sowie die Übersetzung von Gesetzen und sprach sich für die Gründung einer slowenischen Universität aus. Die Vereinsführung betonte, daß sie beabsichtigte, die gesetzten Ziele auf gesetzlichem und verfassungsmäßigem Weg zu erreichen. Der politische Aspekt trat erst anläßlich der Oktoberrevolution in Wien, die er entschieden verurteilte, wieder in den Vordergrund. Das neue, im konservativen Geist verfaßte Vereinsprogramm umfaßte drei Punkte: die Erhaltung der Habsburgermonarchie unter dem verfassungsmäßigen Kaiser Ferdinand, die Beibehaltung der im Jahr 1848 erworbenen nationalen Rechte und die Treue zum „Glauben der Väter“.

Der „Slovensko društvo“ in Laibach konnte mit der Entscheidung für ein moderateres Auftreten sein Ansehen in Krain zwar vergrößern (bis zum Ende des Jahres 1848 erhöhte sich die Zahl der Mitglieder auf etwa 400), es gelang ihm jedoch nicht, die Führung der slowenischen Bewegung in Österreich zu übernehmen. Diese Aufgabe fiel den Studenten und Intellektuellen zu, die in Klagenfurt und Graz sowie in der österreichischen Metropole Wien lebten und wirkten und ihre Vorstellungen unter dem Einfluß der dortigen freisinnigen, deutschen und slawischen (in Wien tschechischen und kroatischen) Kreise formulierten. Schon im März wandte sich Matija Majar-Ziljski, Kaplan in Klagenfurt, mit dem Aufruf an die slowenischen Landsleute, nicht den historischen

---

<sup>21)</sup> STANE GRANDA, *Prva odločitev Slovencev za Slovenijo. Dokumenti z uvodno študijo in osnovnimi pojasnili* [Die erste Entscheidung der Slowenen für Slowenien. Dokumente nebst einer Einführung und grundlegenden Erläuterungen] (Ljubljana 2000) 43–53; IVAN PRIJATELJ, *Slovenska kulturnopolitična in slovstvena zgodovina* [Geschichte der slowenischen Kultur, Politik und Literatur] 1848–1895, 6 Bde. (Ljubljana 1955–1985), hier I 129–134.

Moment zu verpassen und als „freie Nation unter freien Nationen“ aufzutreten<sup>22)</sup>. Nur einige Tage nach Majar meldeten sich – unabhängig von ihm – die in Wien lebenden slowenischen Intellektuellen und Studenten, die sich für den Schutz der slowenischen Nationalität und für die Gleichberechtigung der slowenischen Sprache einsetzten. Im gleichen Atemzug lehnten sie die Wahlen nach Frankfurt entschieden ab und riefen die „lieben slowenischen Brüder“ dazu auf, an den Kaiser zu appellieren, alle die auf verschiedene Kronländer verteilten slowenischen Gebiete in einem einzigen, slowenischen Land zu vereinen. Im Programm des am 20. April 1848 in Wien gegründeten Vereins „Slovenija“ (Präsident wurde Fran Miklošič) wurde die Gründung eines „Königreichs Slowenien“ im Rahmen der in eine Föderation umzugestaltenden Habsburgermonarchie, die Gleichberechtigung der slowenischen mit der deutschen Sprache und die Einführung des Slowenischen in Schulen und Ämtern gefordert<sup>23)</sup>. Gleichzeitig sprach sich der Verein – ebenso wie Matija Majar – für eine enge Zusammenarbeit der Slowenen mit den übrigen Slawen, vor allem mit Kroaten und Tschechen, aus.

Ein ähnlicher, ebenfalls „Slovenija“ genannter, Verein wurde schon am 16. April – also noch vor dem Wiener Verein und als erster politischer Verein in der Steiermark – von slowenischen Priestern, Intellektuellen und Studenten in Graz gegründet. Im Mai wurden außerdem der „Slavjansko bralno društvo“ [Slawischer Leseverein] in Görz, im November der „Slovensko društvo v Celovcu“ [Slowenischer Verein in Klagenfurt] und der „Slavjanski zbor“ [Slawische Versammlung] in Triest, ferner gegen Ende des Jahres 1848 Vereine in einigen kleineren Städten (in Krain z. B. in Rudolfswert (Rudolfovo, Novo mesto)) ins Leben gerufen<sup>24)</sup>.

Die Wiener Slowenen erwarteten zunächst, daß die Initiative für die Formierung einer slowenischen Nationalbewegung von Laibach ausgehen würde. Als dies nicht der Fall war, nahmen sie sich selbst darum an. Im Mai 1848 wurde unter der slowenischen Bevölkerung eine Flugschrift mit dem Titel „Was werden die Slowenen den Kaiser bitten“ und eine Petition, in der die slowenischen Forderungen zusammengefaßt waren, verbreitet. Darin wurde die Vereinigung der slowenischen Nation im „Königreich Slowenien“, ein eigener Landtag sowie der Gebrauch der slowenischen Sprache in Schulen und Ämtern verlangt und die Forderung ausgesprochen, nicht mehr Teil des Deutschen Bundes zu sein. Die Formulierung einer Petition, die an den Kaiser adressiert werden sollte, schlugen schon Matija Majar und die Führer des Grazer slowenischen Vereines vor, der Text dafür wurde jedoch erst in Wien verfaßt. Die Wiener Slowenen und ihre Forderungen wurden vom Verein „Slovenija“ in Graz, der unter den slowenischen Vereinen im Jahr 1848 am besten organisiert war, entschieden unterstützt.

<sup>22)</sup> EBD. 32–36; VASILIJ MELIK, Die nationalen Programme des Matija Majar-Ziljski; in: ANDREAS MORITSCH (Hg.), Matija Majar-Ziljski (=Unbegrenzte Geschichte/Zgodovina brez meja 2, Klagenfurt/Celovec – Ljubljana/Laibach – Wien/Dunaj 1995) 93–106.

<sup>23)</sup> GRANDA, Prva odločitev [Erste Entscheidung] 49–53, 56 f.

<sup>24)</sup> DERS., Dolenjska v revolucionarnem letu 1848/49 [Unterkrain im Revolutionsjahr 1848/49] (Novo Mesto 1995) 130–133.



Auf Matija Majar und das Programm des „Vereinten Slowenien“ berief sich auch der Klagenfurter Verein. Der „Slavjansko bralno društvo“ in Görz sowie der „Slavjanski zbor“ in Triest stellten in ihren Programmpunkten und Erklärungen eher den Kampf für die nationale und sprachliche Gleichberechtigung in den Vordergrund, der Triester Verein betonte aber auch die Bedeutung der Zusammenarbeit und der Solidarität unter den Slawen und gewann auf diese Weise – neben mehr als 330 Triestiner Slowenen – auch noch eine größere Zahl von Kroaten, Serben, Tschechen und Polen für seine Reihen.

Die erste größere politische Prüfung wartete auf die Autoren und Verkünder des slowenischen nationalen Programms im Frühjahr 1848: die Wahl in das Frankfurter Parlament. Die Befürworter des „Vereinten Slowenien“ und ihre Gesinnungsgenossen in den slowenischen Vereinen in Wien, Graz und Laibach lehnten die Wahlen nach dem Vorbild der Tschechen ab und riefen die Wähler zum Boykott auf. Dagegen opponierten die Bleiweis'schen *Novice* – damals noch die einzige slowenische Zeitung – und gaben ihren Lesern den Rat, zur Vermeidung eines slowenisch-deutschen Konflikts die Regierungsanweisungen loyal zu befolgen und zu den Wahlen zu gehen. Die Agitation gegen Frankfurt war nur in der Südsteiermark, in einigen Teilen Krains und insgesamt auf dem Lande etwas erfolgreicher, wo sie sich mit der Unzufriedenheit der Bauern deckte. Die neu entstandenen slowenischen Vereine und die *Novice* hatten für die bäuerlichen Anliegen und für die Unruhe, die im Frühjahr 1848 in Krain solche Ausmaße annahm, daß die Behörden den Ausnahmezustand verhängten, im allgemeinen nicht viel Verständnis, was ihre Möglichkeiten der Einflußnahme schmälerte. Das zeigte sich unter anderem auch bei den Wahlen in den Reichstag im Juni, als nur jene Kandidaten kleine Erfolge aufweisen konnten, die vom Grazer Verein „Slovenija“ unterstützt wurden. Im gesamten slowenischsprachigen Siedlungsgebiet wurde kein einziger Gutsherr oder Priester gewählt, obwohl einige sogar von der „Slovenija“ in Wien empfohlen wurden. Trotz Unterstützung von Bleiweis und seiner Zeitung für die konservativen Kandidaten dominierten unter den Gewählten freisinnige Männer. Ähnlich sah das Resultat der Unterschriftenaktion zur Petition für das „Vereinte Slowenien“ aus, zu welcher der Wiener und der Grazer slowenische Verein aufgerufen hatten. Die Aktion verlief in der Steiermark am erfolgreichsten, was zweifelsohne in erster Linie der Verdienst der Grazer „Slovenija“ war. Die Zahl der Unterschriften, die in Krain und in Kärnten gesammelt wurden, war viel kleiner, während die Resultate in Görz, Triest und im slowenischen Teil Istriens nicht bekannt sind<sup>25</sup>).

Die politischen Initiativen des Wiener und des Grazer Vereins „Slovenija“ fanden demnach nur eingeschränkten Widerhall. Im Laibacher Verein und in den Städten Krains wurden sie nur vom Kreis der engagiertesten Anhänger des slo-

<sup>25</sup>) DERS., *Prva odločitev* [Erste Entscheidung] 63–88. Die Unterschriften wurden von Einzelpersonen gesammelt, die die unterfertigten Petitionen Ende August der Wiener „Slovenija“ übersandten; von ihr wurden sie weiter an den Reichstag übermittelt (wo über die Petition zum „Vereinten Slowenien“ nur im Verfassungsausschuß debattiert wurde, da sie zur Diskussion im Plenum nicht zugelassen wurde).



wenischen Nationalprogrammes verfolgt<sup>26</sup>). Für die slowenische Bewegung des Jahres 1848 ist ohnehin charakteristisch, daß sie im Gegensatz zur tschechischen, kroatischen und sogar slowakischen – mit Ausnahme der Unterschriftenaktion zur Petition für ein „Vereintes Slowenien“ in der Untersteiermark und in Unterkrain – noch keine Massenbewegung darstellte. Die slowenischen Vereine Innerösterreichs hatten untereinander nur eingeschränkt Kontakt und tendierten noch nicht zu einer umfassend organisierten politischen Aktion. Auch ihre Führer machten sich noch keine Gedanken über die Wahl einer nationalen Führung, die die slowenischen Anliegen und Standpunkte vor den Behörden vertreten würde. In dieser Situation ist es nicht überraschend, daß die bei den Reichstagswahlen gewählten Abgeordneten des slowenischen Raumes im Juli 1848 nach Wien aufbrachen, ohne über irgendein gemeinsames Programm zu verfügen oder politische Absprachen über ein akkordiertes Vorgehen gepflogen zu haben. Es kam auch später, während der Reichstagsversammlung, kaum zu Kontakten miteinander. Vielmehr trat jeder für sich und jeder von seinem eigenen Standpunkt aus auf. Generell läßt sich jedoch festhalten, daß die slowenischen Abgeordneten im Reichstag bis zur Oktoberrevolution in Wien und zum Teil auch noch später größtenteils gemeinsam mit den Linken votierten<sup>27</sup>).

Schlecht organisiert und ohne gegenseitige Kontakte waren aber auch die Gegner der nationalslowenischen Politik und des Schlagwortes vom „Vereinten Slowenien“. In Krain gründeten sie weder einen Verein noch ein eigenes Organ, mit dem sie sich – wie der „Deutsche Verein“ in Graz – den politischen Forderungen der Slowenen entgegenstellen hätten können, noch eine Vereinigung, die nach dem Vorbild des im Mai 1848 in Cilli (Celje) gegründeten „Vereins zur Vermittlung der slavischen und deutschen Nationalität“ für die Verständigung zwischen den Slowenen und Deutschen in einem einheitlichen, auf nationaler Gleichberechtigung basierenden Österreich eingetreten wäre<sup>28</sup>).

Die im Jahr 1848 entstandenen Vereine waren ein Ergebnis der Revolution – und fanden mit ihr ihr Ende. Schon im Herbst 1848 kam das Ende der Wiener „Slovenija“, zu deren Mitgliedern größtenteils Studenten zählten, die aber nach dem vorzeitig beendeten Studienjahr im Mai allmählich die österreichische Metropole verließen. Im Frühjahr 1849 beendeten auch andere slowenische Vereine ihre politische Tätigkeit unter dem Druck der neuen, die politischen Aktivitäten einschränkenden Vorschriften und widmeten sich vor allem der Arbeit auf kulturellem Gebiet. Die Grazer „Slovenija“ und das „Slavjansko bralno društvo“ in Görz schlossen 1850 ihre Pforten. Der „Slovensko društvo“ in Laibach organisierte noch einige Veranstaltungen unter dem Titel „Besede“ [Worte]

<sup>26</sup>) EBD. 39 f.

<sup>27</sup>) FERDO GESTRIN, VASILIJ MELIK, Slovenska zgodovina od konca osemnajstega stoletja do 1918 [Slowenische Geschichte vom Ende des 18. Jahrhundert bis 1918] (Ljubljana 1966) 112 f.

<sup>28</sup>) JANEZ CVIRN, Društva na Štajerskem 1780–1879 [Vereine in Slowenien], ungedrucktes Manuskript; VASILIJ MELIK, Celje in leto 1848 [Cilli und das Jahr 1848]; in: Zgodovinski časopis 36 (1982) 213–217.

mit slowenischem Gesang und sammelte Geld für die Errichtung eines Grabdenkmals für den Dichter France Prešeren in Krain. Die Gedenkfeier bei der Enthüllung des Prešeren-Grabmals im Juni 1853 war die letzte Veranstaltung des Vereines, der sich im darauffolgenden Jahr still und leise auflöste.

In der Zeit des Neoabsolutismus konnten sich vor allem die Religions- und Unterstützungsvereine erfolgreich entwickeln, dennoch blieb ihre Zahl in Krain, Görz und Kärnten im Vergleich zur Steiermark deutlich niedriger<sup>29)</sup>. Die im Jahr 1850 entstandenen Handels- und Gewerbekammern (in Klagenfurt und Laibach lösten sich die Filialen des „Innerösterreichischen Gewerbe- und Industrievereins“ auf) übernahmen die Rolle des Initiators der Modernisierung im nicht-agrarischen Bereich und des Propagandisten in Sachen staatlicher Wirtschaftspolitik. Für die Modernisierung der Landwirtschaft sowie für die Bildung der bäuerlichen Bevölkerung sorgten nach wie vor die „k.k. Landwirtschaftsgesellschaften“, unter denen die steirische – im Hinblick auf die Zahl ihren Filialen, Mitglieder und den hohen Bauernanteil – auch in der nachrevolutionären Ära bei weitem jene von Kärnten, Krain und Görz übertraf.

Unter den wenigen Krainer Vereinen, in denen in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre öffentlich Slowenisch „gesprochen, gesungen und gespielt wurde“, war der im Jahr 1855 in Laibach gegründete „Katoliška družba rokodelskih pomočnikov“ [Katholischer Verein der Handwerksgelesen]<sup>30)</sup>. Die Fragen der slowenischen Kultur und Sprache wurden trotz sonstiger politischer Zurückhaltung und der herrschenden wirtschaftlich-utilitaristischen Ausrichtung die ganze Zeit hindurch auch in den *Novice* erörtert. Der Kreis um diese Zeitung erkannte schon um 1857 die nahenden politischen Veränderungen und begann mit einer Sammelaktion aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Geburtstags des Dichters Valentin Vodnik. Das Fest, das im Februar 1858 in Laibach feierlich begangen wurde und an dem auch deutschsprachige Bürger und der spätere Führer der österreichischen Rechten, Karl Graf Hohenwart, teilnahmen, wurde zu einer festlichen nationalen Begegnung, die bei den engagierteren Teilnehmern noch vor dem Ende des Absolutismus den Wunsch nach Erneuerung der nationalen Vereine und einem lebendigeren nationalen Leben weckte<sup>31)</sup>.

## 2. Vom Beginn der Verfassungsära bis zum Ende der siebziger Jahre

Die Abschaffung des Absolutismus und der Beginn der Verfassungsära wurden vom Bürgertum in den Ländern mit slowenischer Bevölkerung größtenteils mit verhaltenem Optimismus begrüßt. „Die Krainer sind eine praktische Nation,

<sup>29)</sup> Ende des Jahres 1856 gab es in der Steiermark 157 Privatvereine, in Krain nur 28. Weniger waren es nur noch in Kärnten mit 22. Siehe WERNER DROBESCH, *Vereine und Verbände in Kärnten (1848–1938). Vom Gemeinnützig-Geselligen zur Ideologisierung der Massen (=Das Kärntner Landesarchiv 18, Klagenfurt 1991)* 37.

<sup>30)</sup> MARJAN SMOLIK, *Oris zgodovine Mohorjeve družbe [Geschichtlicher Abriß der Herma-goras-Bruderschaft]* (Celje 1992).

<sup>31)</sup> PRIJATELJ, *Kulturnopolitična zgodovina [Kulturpolitische Geschichte]* II 132 f.

die bei jeder Neuigkeit abwartet, was sich daraus entwickelt“, schrieb Janez Bleiweis im Oktober 1861 anlässlich der Proklamation des Oktoberdiploms<sup>32</sup>). Die Ausschreibung der Gemeinde- und vor allem der Landtagswahlen löste eine heftige politische Unruhe aus. Die Vorbereitungen für die Wahlen waren noch unkoordiniert und unsystematisch, die nationalen und politischen Lager noch nicht ausgebildet. Für das Wählerverhalten waren weniger die nationalen und politischen Standpunkte der Kandidaten als persönliche Bekanntschaften und Sympathien ausschlaggebend. Es gab noch keine slowenisch-deutschen oder slowenisch-italienischen Gegensätze, und die Wähler entschieden bei der Wahl zwischen konservativen und liberalen Bewerbern meistens zugunsten des freisinnigen Kandidaten<sup>33</sup>). Die Gleichberechtigung der slowenische Sprache in Schulen, Ämtern und Gerichten war im Jahr 1861 die Hauptforderung der Slowenen, die allgemeine Unterstützung genoß. Unter den Landtagsabgeordneten der Untersteiermark und Krains gab es nicht wenige, die mit slowenischen Stimmen gewählt wurden, sich später jedoch auf die deutsche Seite stellten.

Die slowenische Bewegung erlebte bei den Wahlen 1861 eine empfindliche Niederlage<sup>34</sup>). Das war ein klares Signal an die Führer und Anhänger der Bewegung, sich besser zu organisieren. Die Proponenten der slowenischen Sache in Laibach blieben aber weiterhin vorsichtig und wenig dynamisch, und im Hinblick auf die politische Organisation und das Vereinsleben blieb Krain – ähnlich wie Görz – auch in den sechziger und siebziger Jahren hinter der Steiermark und Kärnten zurück<sup>35</sup>). Die steirischen und die Kärntner Slowenen begannen schon im Jahr 1862 mit der Organisation der Wahlbewegung, während den Slowenen in Krain dies erst 1867 gelang. Die slowenischen Steirer und Kärntner überholten die Krainer auch bei der Entwicklung des slowenischen politischen Zeitungswesens<sup>36</sup>).

Die slowenische Führung in Laibach verpaßte auch die Gelegenheit, im Jahr 1861 einen ersten slowenischen Leseverein zu gründen. Der Kreis um Bleiweis hatte sich mit diesem Gedanken seit dem Sommer 1860 befaßt, als er erste Nachrichten von der Gründung von Lesevereinen in Kroatien erhielt. Wie üblich zögerte er jedoch; die Slowenen in Triest und in Marburg waren daher schneller<sup>37</sup>). Der Verein „Slovenska čitalnica“ [Slowenischer Leseverein] in Laibach, der in der zweiten Hälfte des Monats Oktober 1861 seine Pforten öffnete, war somit der dritte in der Reihe, gefolgt von weiteren Lesevereinen in anderen slowenischen Städten und Orten (bis 1867 wurden 20, bis 1869 schon mehr als 60 gegründet, davon die meisten in Krain und im Land Görz)<sup>38</sup>).

<sup>32</sup>) *Novice* vom 31. Oktober 1861, 354.

<sup>33</sup>) VASILIJ MELIK, Wahlen im alten Österreich am Beispiel der Kronländer slowenischsprachiger Bevölkerung (=Anton Gindely Reihe zur Geschichte der Donaumonarchie und Mitteleuropas 3, Wien – Köln – Weimar 1997) 211–215.

<sup>34</sup>) *EBD.* 215 ff.

<sup>35</sup>) CVIRN, *Društva* [Vereine]; DROBESCH, *Vereine* 37–42.

<sup>36</sup>) Siehe unten RAJŠP, *Slowenisches Pressewesen*.

<sup>37</sup>) PRIJATELJ, *Kulturnopolitična zgodovina* [Kulturpolitische Geschichte] II 135–146.

<sup>38</sup>) GESTRIN, MELIK, *Slovenska zgodovina* [Slowenische Geschichte] 142 f.

Die Lesevereine waren, obwohl sie – vor allem in Innerkrain und im Küstenland – auf dem flachen Lande entstanden, bürgerliche Vereinigungen. Sie veranstalteten gesellige Treffen mit national aufmunternden Rezitationen, Gesang, Spielen, Konzerten und Vorträgen, die gewöhnlich mit einem Fest und mit Tanz zu Ende gingen. Eine der wichtigsten Aufgaben war die Förderung der Konversation in slowenischer Sprache, da noch in den sechziger und siebziger Jahren die slowenischen Intellektuellen und das Bürgertum bei öffentlichen Auftritten und gesellschaftlichen Ereignissen Deutsch (im Land Görz und im Küstenland auch Italienisch) verwendeten. Die Festredner riefen die Veranstaltungsteilnehmer zur Liebe zur „Muttersprache“, zu Nation und Heimat auf und setzten sich für die Stärkung und Ausweitung des Zugehörigkeitsgefühls zur Gemeinschaft der slowenischen Nation ein. Die Lesevereine spielten somit eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung des slowenischen Gesangs, der Musik und des Theaters und hatten vor allem im ersten Jahrzehnt der Verfassungsära, als sie das bedeutendste und mancherorts auch das einzige organisierte Zentrum des nationalen Lebens darstellten, auch eine unzweifelhaft national mobilisierende Funktion. Ende der sechziger Jahre zählten sie etwa 4000 Mitglieder, davon 300 in Laibach.

In Laibach trat als neuer und einflußreicher Faktor des slowenischen öffentlichen Lebens im Jahr 1863 der Turnverein „Južni Sokol“ [Südlicher Falke] neben den Leseverein. Die Initiatoren, die sich im Jahr 1862 mit dem Gründungsgesuch an die Krainer Landesregierung wandten, hatten zwar die tschechischen Sokoln [Falken] als Vorbild vor Augen, waren aber anfänglich ohne besondere politische und nationale Ambitionen. Ihr Vorschlag wurde sogar von einigen deutsch gesinnten Bürgern unterstützt<sup>39</sup>). Der Entwurf der Vereinsstatuten, der die Vereinsgestion in slowenischer Sprache vorsah, war für die Regierungsbeamten und für das deutsche Bürgertum aber schon weniger annehmbar, und die Landesregierung gab ihr Einverständnis erst, als sie parallel dazu im Juni 1863 den „Deutschen Turnverein“ genehmigte. Zwischen diesem und dem „Južni Sokol“ kam es anfänglich noch zu keiner offenen Gegnerschaft. „Južni Sokol“ übernahm die Uniformierung und die Symbole (das Banner mit dem Adler und andere Elemente) von den Tschechen, das Turnprogramm aber von deutschen Vorbildern (vor allem nach den „Turntafeln“ von Ernst Eiselen von 1837), da es mit den tschechischen Sokoln und mit Miroslav Tyrš, dem Leiter der Sokolbewegung, bis zu den siebziger Jahren keine engere Kontakte gab<sup>40</sup>). In den folgenden Jahren wurden neben Turnübungen und öffentlichen Turnaufführungen auch gesellschaftliche Treffen im Lesevereinsstil veranstaltet, Wanderungen in die Umgebung von Laibach und Ausflüge durch die slowenischen Gebiete organisiert und mit besonderem Eifer auch kürzere Theaterstücke inszeniert. Im Gegensatz zum tschechischen „Sokol“, der unmittelbar nach seiner Gründung massenhaften Zulauf verzeichnen konnte, fand der Laibacher „Južni Sokol“ in den sechziger

<sup>39</sup>) DRAGO STEPIŠNIK, *Oris zgodovine telesne kulture na Slovenskem* [Geschichtlicher Abriß der Körperkultur in den slowenischen Siedlungsgebieten] (Ljubljana 1968) 85.

<sup>40</sup>) Ebd. 89.

Jahren noch keine größere Zahl von Nachahmern: Im Jahr 1864 wurde nur eine Filiale in Krainburg (Kranj) gegründet, Ende der sechziger Jahre noch einige Filialen in Innerkrain, die sich jedoch rasch wieder auflösten<sup>41)</sup>.

Mitte der sechziger Jahre entstanden in Laibach noch zwei weitere slowenische Vereine. Im Jahr 1864 nahm die „Slovenska matica“ [Slowenische Matica] ihre Tätigkeit auf, die nach dem Muster ähnlicher tschechischer bzw. anderer slawischer Kultur- und Wissenschaftsvereine Intellektuelle um sich scharen und sich mit Hilfe eigens dafür vorgesehener Geldfonds um die Herausgabe von Schulbüchern und wissenschaftlicher Literatur in slowenischer Sprache kümmern wollte<sup>42)</sup>. Drei Jahre später, im Frühjahr 1867, hielt auch der „Dramatično društvo“ [Theaterverein] seine Gründungsversammlung ab, der das slowenische Theater und das Musiktheater auf ein höheres Niveau bringen sollte. Mit Schauspielerschulung, Förderung einer genuin slowenischen Dramatik und einer eigenen Theaterbühne bildete er die Basis für das slowenische Theater. Der Verein stellte sich mit einer ersten Aufführung im Oktober 1867 im Laibacher Leseverein vor, seine Bemühungen um eine dauerhafte, systematische und professionelle Theaterarbeit stießen aber auf große Schwierigkeiten, da es sowohl an Schauspielern und Geld als auch an Erfahrungen und entsprechender Literatur mangelte. Außerdem war das Landestheater bis in die neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts fest in deutscher Hand und nur gelegentlich bereit, die Bühne auch für slowenische Aufführungen zur Verfügung zu stellen<sup>43)</sup>.

„Für die Nationalbewegung leisten die Vereine mit ihren Veranstaltungen den größten Beitrag“, stellte Mitte der sechziger Jahre der Dichter und Schriftsteller Fran Levstik fest<sup>44)</sup>. Der Prozeß der nationalpolitischen Spaltung der Bevölkerung in ein slowenisches und ein deutsches, in Görz und im Küstenland auch ein italienisches Lager, der 1848 begann und sich nach 1861 fortsetzte, verlief allmählich und in den verschiedenen von Slowenen besiedelten Ländern unterschiedlich schnell. Ein nicht geringer Teil der Bevölkerung mit slowenischer Muttersprache war mit der traditionellen Sprachenhierarchie, nach der die Sprache der höheren Kultur und der intellektuellen Unterhaltung Deutsch war, anfänglich noch einverstanden und sah keine Notwendigkeit, sich national zu bekennen. Manche fühlten sich sowohl der slowenischen Sprachgemeinschaft als auch der deutschen Kultur zugehörig, oder umgekehrt als Deutsche oder Italiener, die sich der Einführung der slowenischen Sprache in der Öffentlichkeit und der Gründung von Lesevereinen jedoch nicht widersetzen<sup>45)</sup>. Dieses konfliktfreie

<sup>41)</sup> EBD. 93; zum tschechischen „Sokol“ siehe CLAIRE E. NOLTE, *The Sokol in the Czech Lands to 1914. Training for the Nation* (Basingstoke – New York 2002).

<sup>42)</sup> FRANCE BERNIK, *Sto let kulturnega poslanstva, Slovenska matica 1864–1964* [Hundert Jahre der Kulturbotschaft, Slovenska matica 1864–1964] (Ljubljana 1964) 11–32; PRIJATELJ, *Kulturnopolitična zgodovina* [Kulturpolitische Geschichte] II 242–301.

<sup>43)</sup> EBD. 231–238.

<sup>44)</sup> EBD. 205.

<sup>45)</sup> VASILIJ MELIK, *Nekaj značilnosti razvoja na Kranjskem 1867–1871* [Einige Merkmale der Entwicklung in Krain 1867–1871]; in: *Zgodovinski časopis* 23 (1969) 65–74, hier 66 f.

Verhältnis zwischen Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen nationalen Bekennnissen und Sprachen wurde auch von den Behörden unterstützt und es ist daher nicht verwunderlich, daß die feierliche Atmosphäre bei einigen Veranstaltungen der Lesevereine nicht nur mit der fast obligaten Anwesenheit von Staatsbeamten, sondern auch durch die Militärmusik bereichert wurde. Ein Teil der Intellektuellen und des Bürgertums allerdings traf schon eine klare und entschlossene nationale Entscheidung und rief seit dem Beginn der Verfassungsära auch andere Landsleute zu dieser Entscheidung auf. In Krain entstanden auf diese Weise am Beginn der sechziger Jahre zwei Lager, zwei „Parteien“, wie sie genannt wurden: die slowenische und die deutsche. Das slowenische Lager bezeichnete sich als „national“, das deutsche lehnte die nationale Bezeichnung ab und deklarierte sich als liberal und antiklerikal.

Das deutsche Lager verfügte noch bis zur zweiten Hälfte der sechziger Jahre in Krain über keine ausgesprochen nationale Vereinigungen nach dem Muster der slowenischen Lesevereine. Als deutsch galten wegen der dort verwendeten Sprache die Kasinos, obwohl in einigen, vor allem kleineren, Orten auch Slowenisch zu hören war. Deutsch ausgerichtet waren ferner die „Philharmonische Gesellschaft in Laibach“ und natürlich der 1863 gegründete „Deutsche Turnverein“. In den Fachvereinen, beispielsweise im „Historischen Verein für Krain“, im „Museumsverein für Krain“ sowie in der 1861 in Laibach gegründeten „Juristischen Gesellschaft“ oder im „Ärztlichen Leseverein“, erfolgte noch keine radikalere nationale Trennung, die Diskussions- und Geschäftssprache war aber deutsch. Mit der Verschlechterung der nationalen Beziehungen wurde die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen national ausgerichteten Vereinen immer schwieriger, wenn nicht gänzlich unmöglich: die Angehörigen einer nationalen Gruppe, die an der Veranstaltung der anderen teilnahmen, wurden von den nationalen Mitstreitern scharf kritisiert<sup>46</sup>). Mitte der sechziger Jahre kam es zwischen den Laibacher deutschen Turnern und den „Južni Sokoli“ mehrfach zu physischen Auseinandersetzungen, eine Schlägerei im Juli 1867 hatte aber zum ersten Mal auch ernstere politische Folgen. Die Behörden lösten den slowenischen Turnverein auf und zwangen den Laibacher Bürgermeister und Präsidenten des Vereines Dr. Etbin Costa, der sich (vermutlich zufällig) am Ort der Schlägerei befunden hatte, zum Rücktritt<sup>47</sup>). Allerdings konstituierte sich der slowenische Turnverein 1868 erneut unter geändertem Namen („Ljubljanski Sokol“ [Laibacher Falke]).

Als der österreichische Reichsrat im Jahr 1867 mit dem neuen Vereinsgesetz „grünes Licht“ für die Gründung von politischen Vereinen gab, brach auch im Vereinsleben von Krain eine neue Epoche an. Was die Vereinszahlen und ihre

---

<sup>46</sup>) Im Jahr 1863 nahm der Laibacher Bürgermeister und Präsident des „Slovenska čitalnica“ Michael Ambrož zusammen mit Laibacher Deutschen an einer Veranstaltung der „Philharmonischen Gesellschaft“ teil und provozierte damit so scharfe Kritik von slowenischer Seite, daß er als Präsident des Lesevereines zurücktrat. PRIJATELJ, Kulturnopolitična zgodovina [Kulturpolitische Geschichte] II 239 ff.

<sup>47</sup>) Ebd. 239 ff.

Verzweigungen anbelangt, blieb Krain allerdings beträchtlich hinter den Nachbarländern zurück. Wie die statistischen Daten zeigen, waren im Jahr 1871 in der Steiermark 513 verschiedene Vereine tätig, im Küstenland 168, in Kärnten 150, in Krain aber nur 101. Bis 1882 stieg in der Steiermark die Zahl auf 935, im Küstenland auf 310, in Kärnten auf 290, in Krain jedoch nur auf 184<sup>48)</sup>. Ein etwas anderes Bild bieten die Daten über die Zahl der politischen Vereine, die in der Steiermark zwischen 1871 und 1881 von 115 auf 87, in Kärnten von 38 auf 15 zurückging, während sie sich in Krain zwischen 1871 und 1875 zuerst von vier auf acht erhöhte und dann bis 1881 erneut auf vier zurückfiel<sup>49)</sup>. Unter den unpolitischen Vereinen stechen zahlenmäßig in Krain auch in den siebziger Jahren die Lesevereine hervor, in Kärnten die Feuerwehr- und Gesangsvereine, und in der Steiermark die Feuerwehr-, Gesangs- und Wohltätigkeitsvereine.

Der erste dezidiert politische Verein in Krain wurde von den Anhängern des deutschen, oder, wie sie sich selbst bezeichneten, „verfassungstreuen“ Lagers gegründet, die am 7. Juli 1868 den Wirkungsbeginn des „Verfassungsvereins“ bekanntgaben. Dieser zählte ein halbes Jahr nach seiner Gründung bereits 541 Mitglieder, wovon zwei Drittel in Laibach lebten. Er gab auch ein eigenes Organ, das *Laibacher Tagblatt* heraus, bei dem Dragotin/Karl Deschmann, zuerst engagierter Anhänger der slowenischen Partei und seit 1861 genauso engagierter Befürworter des deutschen Lagers, als Redakteur wirkte. Unter den Mitgliedern des „Verfassungsvereins“ waren mehr als die Hälfte Händler und Gewerbetreibende, es folgten Beamte, Angehörige der freien Berufe, Haus- und Grundbesitzer und, unter den wenigen Mitgliedern auf dem Lande und in den kleineren Märkten, die lokalen und ländlichen Größen. Von diesen traten nach dem Sturz der Liberalen in Österreich und nach dem Antritt der Regierung Taaffe viele auf die slowenische Seite über<sup>50)</sup>. Der Verein war ausgesprochen liberal orientiert; konservative Teile des deutschen Lagers waren daher im Verein nicht organisiert. Obwohl die Anhänger des „Verfassungsvereins“ der slowenischen Partei auch nach deren Spaltung in Liberale und Konservative entschieden ablehnend gegenüberstanden, vertraten sie keine extremen deutschen Standpunkte. Die Krainer Deutschen standen nicht an vorderster Front der deutschen Bewegung in Österreich, und auch in den siebziger Jahren – in der Zeit ihrer größten politischen Erfolge – gründeten sie keine Vereine von gänzlich deutscher nationaler Prägung<sup>51)</sup>.

<sup>48)</sup> ALBERT VON RANDOW, Die Statistik des österreichischen Vereinswesens seit dem Jahre 1867; in: Statistische Monatsschrift 11 (1885) 225–250, hier 238; auch DROBESCH, Vereine 42.

<sup>49)</sup> EBD.

<sup>50)</sup> PETER VODOPIVEC, Die sozialen und wirtschaftlichen Ansichten des deutschen Bürgertums in Krain vom Ende der sechziger Jahre bis zum Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts; in: HELMUT RUMPLER, ARNOLD SUPPAN (Hgg.), Geschichte der Deutschen im Bereich des heutigen Slowenien 1848–1941 (=Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 13, Wien 1988) 85–119, hier 87 f.

<sup>51)</sup> MELIK, Nekaj značilnosti [Einige Merkmale] 67.



Nur gut einen Monat nach den Deutschen gründeten auch die Slowenen ihre politische Vereinigung. Im „Društvo za brambo narodnih pravic“ [Verein zur Verteidigung nationaler Rechte], der bald nach der Gründung in „Slovenija“ [Slowenien] umbenannt wurde, führten die Konservativen mit Bleiweis an der Spitze das große Wort. Ähnlich wie das deutsche war auch das slowenische Lager ideologisch und weltanschaulich nicht einheitlich, sondern vereinte diverse Fraktionen: einerseits liberale und national radikale, andererseits konservative und politisch zurückhaltende. Die Beziehungen zwischen beiden Gruppierungen begannen sich bereits Mitte der sechziger Jahre zu verschärfen. Am Ende des Jahrzehnts waren sie so angespannt, daß man in der Öffentlichkeit von zwei ideologischen und politischen Lagern sprach, die nach dem tschechischen Muster Jung- und Altslowenen genannt wurden. Die Jungslowenen, die anfänglich stärkere Unterstützung von den südsteirischen Landsleuten bekamen, gründeten 1868 in Marburg die Zeitung *Slovenski narod* [Das slowenische Volk], und parallel dazu den „Slovensko društvo“ [Slowenischer Verein]. Während sich *Slovenski narod* als national engagiertes politisches Blatt behauptete, konnte der Verein wegen der Gegnerschaft der Konservativen und aus Angst vor der totalen Spaltung des slowenischen nationalen Lagers nicht überleben<sup>52</sup>). Auf um so mehr Widerhall stieß die so genannte „Tabori-Bewegung“ (Tabori = Versammlungen), die von den Jungslowenen im Jahr 1868 nach dem Muster der Tschechen ins Leben gerufen wurde und die slowenische Bevölkerung zum ersten Mal wirklich für die Unterstützung des slowenischen nationalen Programmes mobilisierte.

Zwischen 1868 und 1871 wurden 18 Tabori mit je 5000 bis 6000 Besuchern (in Wischmarje [Vižmarje] bei Laibach im Jahr 1869 sogar 30.000) im ganzen slowenischsprachigen Gebiet organisiert. Die Teilnehmer erschienen in nationaler Tracht und mit slowenischen Fahnen und bekundeten den nationalen Führern, die sich für die sprachliche Gleichberechtigung des Slowenischen, konsequente Verwirklichung des Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger und für das „Vereinte Slowenien“ einsetzten, laut ihre Zustimmung. Die ersten Tabori wurden von den Jungslowenen organisiert, die Altslowenen folgten erst 1869. Die Jungslowenen und derer Forderungen nach einem „Vereinten Slowenien“ wurden bei zwei Massenversammlungen in Laibach 1869 und 1870 von den slowenischen Studenten, die an der Wiener und Grazer Universität studierten und dort ihre Vereine gegründet hatten, unterstützt. Einige bei den Taboris formulierte nationale und politische Forderungen wurden aber auch von Landtagsabgeordneten übernommen und auf die Tagesordnung einzelner Landtage gesetzt. Die Tabori, die Studentenversammlungen sowie die Auflösung des Reichsrats und der Landtage im Jahr 1870 bewirkten, daß die Konflikte innerhalb des slowenischen Lagers in den Hintergrund traten. Die Altslowenen, die die politische Öffentlichkeit dominierten, lehnten die Spaltung in eine liberale und eine konservative Fraktion als schädlich und unnötig ab, und

<sup>52</sup>) CVIRN, Društva [Vereine]; PRIJATELJ, Kulturnopolitična zgodovina [Kulturpolitische Geschichte] III 292.

da sich die Jungslowenen ihrerseits nicht stark genug fühlten, entschieden sie sich vor den nahenden Wahlen vorübergehend für die „nationale Eintracht“.

Gleichzeitig organisierten sich vor dem Hintergrund des in ganz Österreich herrschenden liberal-katholischen Kulturkampfes die katholischen Kreise in Krain. Die katholischen Slowenen und Deutschen bildeten im Jahr 1869 die unpolitische „Katoliška družba za Kranjsko“ [Katholische Gesellschaft für Krain] und 1871 den „Katoliško politično društvo [Katholischer politischer Verein]<sup>53)</sup>. Dieser entwickelte keine größere politische Aktivität, da im konservativen Lager die politische Initiative in den Händen der Altslowenen lag, die aber eine einseitige katholische Etikettierung ablehnten. Die jüngeren Anhänger einer aktiveren katholischen Politik begannen 1873 in Laibach das politische Blatt *Slovenec* [Der Slowene] herauszugeben, das sich schnell zum zentralen slowenischen katholischen politischen Organ entwickeln sollte, während der nicht lebensfähige „Katholische politische Verein“, nachdem er von der Regierung Auersperg aus formalen Gründen aufgehoben worden war, mit dem von Bleiweis geleiteten Verein „Slovenija“ verschmolz<sup>54)</sup>. Ungeachtet dessen vergrößerte sich der katholische politische Einfluß. Priester spielten in der slowenischen Nationalbewegung eine sehr bedeutende Rolle. Sie waren nicht nur die zahlenmäßig stärkste Gruppe unter den Intellektuellen, sondern auch die Hauptstütze der slowenischen Partei in den ländlichen Gebieten. Die Parteiführungen sowohl der Alt- als auch der Jungslowenen brachten Sympathien für die katholischen Parolen auf; unter der liberal gesinnten Bürgerschaft provozierten sie hingegen Reibereien und Unsicherheit und bescherten der deutschen Partei einen vermehrten Zulauf.

Die Gegensätze zwischen den Alt- und Jungslowenen vertieften sich, als letztere Ende 1871 ihr Organ *Slovenski narod* nach Laibach übersiedelten und dort den Verein „Narodna tiskarna“ [Nationaldruckerei] gründeten. Es folgte ein Konflikt wegen des Eintritts der konservativen Altslowenen in die Rechtspartei Hohenwarts, was von den Liberalen abgelehnt wurde. Im Jahr 1872 kam es außerdem zum Streit über die Dominanz in der „Slovenska matica“, bei dem die Konservativen obsiegten. Auch im Landtag nahmen die Spannungen zu. Außerhalb des Landesparlaments versuchten die Jungslowenen, ihre Lage durch die Gründung von Sparkassen und Kreditgenossenschaften zu stärken, die seit 1872 nach tschechischem Muster und auf genossenschaftlicher Grundlage in der Untersteiermark, in Krain und anderen slowenischen Gebieten entstanden. Bei den Reichsratswahlen des Jahres 1873 konnten sich die slowenischen politischen Gruppierungen nicht mehr auf ein gemeinsames Auftreten einigen und traten jeweils mit eigenen Kandidaten an<sup>55)</sup>. Damit wurde das slowenische Lager geschwächt und erlitt vor allem in Krain eine schwere Niederlage. Besonders

<sup>53)</sup> GESTRIN, MELIK, *Slovenska zgodovina* [Slowenische Geschichte] 186.

<sup>54)</sup> FRAN ERJAVEC, *Zgodovina katoliškega gibanja na Slovenskem* [Geschichte der katholischen Bewegung im slowenischen Raum] (Ljubljana 1928) 12.

<sup>55)</sup> VASILIJ MELIK, *Razcep med staroslovenci in mladoslovenci* [Der Bruch zwischen Alt- und Jungslowenen]; in: *Zgodovinski časopis* 26 (1971) 85–98.

schlecht sah es für die Jungslowenen aus, die trotz einiger Teilerfolge auf dem Land einen totalen Mißerfolg in den Städten verzeichneten, wo die liberal ausgerichteten Wähler wegen der Profillosigkeit des slowenischen Liberalismus für das deutsche Lager votierten.

Die Jungslowenen versuchten noch einige Zeit eine selbständige Politik zu machen und stimmten im Reichsrat zusammen mit der Regierung den liberalen Kirchengesetzen zu. In Laibach gründeten sie 1874 ihren „Narodno društvo“ [Nationaler Verein], und in ihren Streitereien mit den katholischen Kreisen und den Konservativen um Bleiweis behaupteten sie, daß zwischen den beiden slowenischen politischen Strömungen ein unüberbrückbarer Abgrund klappte. Schon im Sommer 1876 stellten sie jedoch fest, daß sie für ein selbständiges politisches Auftreten nicht stark genug waren. Ende des Jahres traten sie dem Hohenwart-Klub bei, dem sich auch die Konservativen angeschlossen hatten, und boten den Altslowenen Aussöhnung und die Erneuerung der sogenannten „Eintracht“ [Sloga] an. Die „Eintracht“, die in der slowenischen Politik bis in die neunziger Jahre andauerte, bedeutete die Unterordnung des slowenischen liberalen unter das konservative Lager; in dieser Konstellation war natürlich auch ein Aufschwung liberaler politischer Vereine nicht denkbar.

Die schnelle Erneuerung der „Eintracht“ zwischen den beiden politischen Strömungen der Slowenen erfolgte auch wegen der Wahlerfolge des deutschen Lagers in Krain, das zwischen dem Ende der sechziger und dem Beginn der achtziger Jahre seinen größten Aufschwung verzeichnete. Von 1868 bis 1882 hatte es die Mehrheit im Laibacher Stadtrat, von 1875 bis 1883 in der Krainer Handels- und Gewerbekammer, nach dem Erfolg bei den Reichsratswahlen im Jahr 1873 errangen die Deutschen einen überzeugenden Sieg in der Städtekurie des Landtags, was ihnen bis 1883 sogar die Mehrheit im Krainer Landtag ermöglichte.

Zwischen dem deutschen und dem slowenischen Lager dauerte der Kampf um die Vereine und um die Vorherrschaft im Vereinsleben während der gesamten siebziger Jahre an. Der 1869 gegründete, zunächst einheitliche deutsche und slowenische „Lehrerverein für Krain/Učiteljsko društvo za Kranjsko“ wurde 1872 in einen slowenischen Lehrerverein „Slovensko učiteljsko društvo“ umgewandelt, die deutsch orientierten Lehrer formierten sich im selben Jahr zum „Krainischen Landeslehrerverein“. Ebenfalls im Jahr 1872 wurde neben der deutsch ausgerichteten „Philharmonischen Gesellschaft“ die slowenische „Glasbena matica“ [Musikverein] ins Leben gerufen. Der nationale Konflikt sprang auch auf die Lesevereine über, und viele Beamte, die die Lesevereine unter Druck verließen, gründeten erneut Kasinovereine. Auch die Feuerwehrvereine (der erste in Krain wurde im Jahr 1869 in Möttling (Metlika) gegründet) waren nach der Sprache und äußeren nationalen Etikettierungen aufgeteilt. Sie waren in den Dörfern fast alle slowenisch, in den Städten aber mancherorts – so auch in Laibach – deutsch<sup>56</sup>).

<sup>56</sup> DERS., Razvoj slovenskega narodnega gibanja in društva [Die Entwicklung der slowenischen Nationalbewegung und der Vereine]; in: Kulturna društva na Gorenjskem v letih 1860 do 1914. Razstava Gorenjskega muzeja [Kulturvereine in Oberkrain von 1860 bis 1914. Ausstellung des Oberkrainer Museums] (Kranj 1980) 12; GESTRIN, MELIK, Slovenska zgodovina [Slowenische Geschichte] 225 f.

Mit den neuen, im Jahr 1867 angenommenen Gesetzen entstanden ebenso wie anderswo in Österreich auch in Krain die ersten Fach- und Bildungsvereine der Arbeiter. Noch im November, kurz nach dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes, versammelten sich in Laibach Setzer und Drucker, um einen Verein ins Leben zu rufen, der Anfang 1868 seine Tätigkeit aufnahm. Das war der Beginn der Gründung von Arbeiter-Fachorganisationen in den slowenischsprachigen Gebieten. Einige Monate später öffnete der erste „Arbeiterbildungsverein“ im steirischen Marburg seine Tore, 1869 folgten Arbeiterbildungsvereine in Klagenfurt, Cilli und Laibach. Obwohl sich diese Vereine vordergründig nicht mit Politik befaßten, breiteten sich unter den Mitgliedern sozialistische Ideen Lassalle'scher Prägung aus. In einigen Vereinsräumlichkeiten hing auch sein Porträt. Diese Tatsache beunruhigte vor allem slowenische Konservative, die die Arbeitervereine aus „katholischen“ und „nationalen“ Gründen ablehnten: Aus katholischer Sicht deshalb, weil für die Bedürfnisse der Arbeiterschaft die in den fünfziger Jahren gegründeten katholischen Gesellenvereine ihrer Meinung nach ausreichen sollten, und aus nationalen Gründen deshalb, weil die Führung der Arbeitervereine, sogar in Laibach, in deutschen Händen lag. Die deutschen und slowenischen Liberalen standen der Gründung von Arbeitervereinen positiver gegenüber und kritisierten jene Gesetzesbestimmungen, die diesen eine politische Tätigkeit verboten. Sie bemühten sich aber gleichzeitig, den slowenischen Einfluß auf die Arbeiterschaft auszudehnen und versuchten – allerdings erfolglos – in die Führung des „Laibacher Arbeitervereines“ einen ihrer Honoratioren einzugliedern<sup>57</sup>).

Obwohl das Vereinsleben in Krain und in andern Ländern mit slowenischsprachiger Bevölkerung im Hinblick auf Dynamik und Zahl der Vereine hinter den am stärksten entwickelten Ländern Cisleithaniens (Böhmen, Mähren, Niederösterreich), aber auch hinter Nordkärnten, Obersteiermark und Triest, zurückblieb, erlebte es nach 1867 dennoch eine bedeutende Entwicklung. Mit dem Fortschreiten der nationalen und politischen Spaltung teilten sich die Vereine nach nationalen und politischen Kriterien, wobei eine Reihe von Fach-, Wissenschafts-, Wirtschafts- und Wohltätigkeitsvereinen weiterhin Angehörige verschiedener nationaler Zugehörigkeit und politischer Überzeugung vereinigten. Politische Vereine, die ab dem Ende der sechziger Jahre entstanden, nahmen noch keine wichtige Position ein. Das politische Leben spielte sich nach wie vor vorwiegend um Zeitungen oder bei Veranstaltungen der Lesevereine und ähnlichen Ereignissen, im Kreise der Landtags- und Reichsratsabgeordneten, in Wahlauschüssen und nicht zuletzt in den formlosen Kreisen der politischen Gesinnungsgenossen ab. In dieser Hinsicht begann sich die Situation erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zu ändern.

---

<sup>57</sup>) JASNA FISCHER, Čas vesolniga socialnega punta se bliža. Socialna in politična zgodovina delavskega gibanja v Ljubljani od začetkov do leta 1889 [Die Zeit der weltweiten sozialen Rebellion bricht an. Soziale und politische Geschichte der Arbeiterbewegung in Laibach von den Anfängen bis zum Jahre 1889] (=Knjižnica revolucionarne teorije 12, Ljubljana 1984) 87–102.

### 3. Die unruhigen achtziger Jahre und die politischen Spaltungen in den neunziger Jahren

Die vierzehn Jahre währende Regierungszeit des Grafen Eduard Taaffe bedeutete für Krain, aber auch für andere Länder mit slowenischsprachiger Bevölkerung, eine Zeit der großen Veränderungen. Die Zahl der Anhänger des deutschen Lagers begann nach dem Sturz der Regierung Auersperg rasch zu schrumpfen, und schon im Jahr 1880 wurde das deutsche Organ *Laibacher Tagblatt* durch das bescheidenere *Laibacher Wochenblatt* ersetzt. Es folgten eine Reihe deutscher Mißerfolge bei Wahlen, bei denen die Deutschen in Krain in der ersten Hälfte der achtziger Jahre ihre dominante Stellung verloren. Im Jahr 1882 büßten sie die Mehrheit im Laibacher Stadtrat, im Jahr 1883 auch die Mehrheit im Krainer Landtag und in der Handels- und Gewerbekammer ein. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges führten sie nur noch den Kampf um die Großgrundbesitzerkurie und um die Stadt und den Bezirk Gottschee (Kočevje) weiter und nahmen an einigen Gemeindewahlen teil<sup>58</sup>).

Entsprechend vergrößerte sich der Einfluß des slowenischen Lagers. Im Gegensatz zu den liberalen Vorgängerregierungen erkannte die Regierung Taaffe Krain als Land mit slowenischer Mehrheit an. Im Jahr 1880 wurde zum ersten Mal ein Slowene zum Landespräsidenten ernannt. Der aus dem Land Görz stammende Staatsbeamte Andrej Winkler war zuvor einige Zeit Landtags- und Reichsratsabgeordneter gewesen. Er förderte während seiner zwölf Jahre währenden, bis 1892 dauernden, Amtszeit die slowenische Beamtenschaft und die Einführung der slowenischen Amtssprache. Obwohl dieses Vorhaben auf zahlreiche Hindernisse stieß und das Slowenische in der täglichen öffentlichen Kommunikation des Bürgertums nur langsam das Deutsche verdrängte, folgte in den Städten und Märkten mit dem Rückgang der deutschen und mit der Stärkung der slowenischen Partei die rasche politische Slowenisierung. Seit der Ära der Regierung Taaffe war das Slowenische außer in der Gottschee, in Weißenfels (Bela Peč, Fužine, Fusine in Valromana) und in Laibach Unterrichtssprache in allen Volksschulen in Krain, aber auch in den unteren Klassen einiger der Gymnasien.

Die veränderten nationalen und politischen Verhältnisse wirkten sich notwendigerweise auch auf das Vereinsleben aus. In den achtziger Jahren vergrößerte sich vor allem die Zahl der Feuerwehr- und der Lesevereine. Es entstanden immer mehr slowenische Feuerwehrvereine. Neben den slowenischen Lesevereinen, denen von katholischer Seite vorgeworfen wurde, sie seien zu liberal und organisierten lieber gesellschaftliche Veranstaltungen und Feste statt systematische nationale Arbeit zu betreiben, entstanden katholische Lesevereine. Auch die Zahl der Wohltätigkeits-, Unterstützungs- und Krankenvereinigungen sowie der Spar- und Vorschußvereine, die nach dem Vorbild von Schulze-Delitzsch von slowenischen Liberalen gegründet wurden, stieg. In der Mitte der achtziger Jahre wurden die ersten katholischen Darlehenskassen für Bauern ins Leben gerufen.

<sup>58</sup>) VODOPIVEC, Ansichten 89 f.

Mit der Gründung des „Pisateljso podporno društvo“ [Unterstützungsverein für Schriftsteller] wurde in Laibach 1885 die Idee einer gesamtslowenischen Schriftstellervereinigung verwirklicht; eine Vorgängerorganisation, der „Društvo slovenskih pisateljev“ [Slowenischer Schriftstellerverein], war schon im Jahr 1872 entstanden, schief jedoch wegen der Gegensätze zwischen Jung- und Altslowenen bald ein.

Der „Ljubljanski Sokol“ unterstützte die Gründung des Unterkrainer Sokol in Rudolfswert, die Deutschen gründeten einen Turnverein und Radfahrerclub in Gottschee und Deutsche und Slowenen errichteten in der Krainer Hauptstadt ihren je eigenen Radfahrclub<sup>59)</sup>. Hier nahm 1881 auch eine Filiale des „Deutschen Schulvereines“ ihre Tätigkeit auf, gefolgt von weiteren Organisationen des Schulvereins in einigen anderen slowenischen Orten, vor allem im Gottscheer Gebiet. Im Jahr 1884 gründeten auch die deutschen Studenten in Krain, die an den Universitäten in Graz und Wien studierten, ihren Verein „Carniola“. Überparteilich und gesamtslowenisch orientiert war die „Družba sv. Cirila in Metoda“ [Bruderschaft der Hll. Cyrill und Method], die nach dem Muster der tschechischen zentralen Schulorganisation „Ústřední matice školská“ [Zentraler Tschechischer Schulverein] im Jahr 1885 in Laibach zur Abwehr des „Deutschen Schulvereines“ gegründet wurde. Die über Filialen wirkende Gesellschaft unterstützte mit der Gründung privater Kindergärten und Schulen und mit Geldspenden an bestehende slowenische Schulen sowie an Lehrer und Schüler den slowenischen Unterricht und das Schulwesen auf dem ganzen von Slowenen besiedelten Gebiet, vor allem aber in der Steiermark und im Küstenland<sup>60)</sup>. Im Jahr 1887 nahm in Laibach der in Marburg bereits seit 1871, in Klagenfurt seit 1884 aktive „Katoliško tiskovno društvo“ [Katholische Presseverein] seine Arbeit auf. Er sollte sich um die Verbreitung der slowenischen katholischen Literatur und Presse kümmern. Der 1889 gleichfalls in Laibach ins Leben gerufene „Zaveza slovenskih učiteljskih društev“ [Verband der slowenischen Lehrervereine] war die erste gesamtslowenische Lehrerorganisation; die slowenischen Juristen, die schon seit dem Beginn der achtziger Jahre die Zeitung *Pravnik slovenski* [Der slowenische Jurist] herausgaben, schufen noch im selben Jahr (1889) ihre gesamtslowenische Fachorganisation.

Während die Zahl der slowenischen, aber auch der deutschen unpolitischen Vereine in Krain stieg, war in der Entwicklung der politischen Vereinigungen bis zum Ende der achtziger Jahre kein sichtbarer Fortschritt zu verzeichnen. Der deutsche „Verfassungsverein“ bzw. „Constitutionellen-Verein“ beschränkte sich nach dem Antritt der Regierung Taaffe und nach der Ernennung Winklers zum Landespräsidenten von Krain auf die Herausgabe des *Laibacher Wochenblattes*, auf

<sup>59)</sup> HANDBUCH DER VEREINE für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nach dem Stand am Schlusse des Jahres 1890 und mit einem Anhang für das Jahr 1891, bearbeitet vom Bureau der k. k. Statistischen Central-Commission (Wien 1892) 156–163.

<sup>60)</sup> ANDREJ VOVKO, Mal položi dar.... Portret slovenske narodnoobrambne šolske organizacije Družba sv. Cirila in Metoda 1885–1918 [Eine kleine Spende sollst du geben.... Darstellung der slowenischen national-schützenden Schulorganisation Bruderschaft der Hll. Cyrill und Method 1885–1918] (Ljubljana 1994).



Proteste gegen die slowenische Politik sowie auf die Unterstützung deutschliberaler Parteien in Wien. Es fehlte ihm aber die Kraft, die Deutschen in Krain, die nur noch in Laibach, in der Gottschee und in Neumarktl (Tržič) über etwas mehr Rückhalt verfügten, enger zu verbinden<sup>61</sup>). Die beiden slowenischen politischen Organisationen, die 1868 gegründete „Slovenija“ und der im Jahr 1874 entstandene „Narodno društvo“, existierten nur mehr auf dem Papier, da sie seit 1876, als auch die Krainer Jungslovenen in den Hohenwart-Klub eingetreten waren, in der Öffentlichkeit nicht mehr in Erscheinung traten<sup>62</sup>). In den achtziger Jahren hatten die Slowenen in Krain im Gegensatz zu ihren Landsleuten im Land Görz, die im Verein „Sloga“ [Eintracht], und zu den liberalen slowenischen Steirern, die 1882 den regen „Slovensko društvo“ [Slowenischer Verein] gegründet hatten, somit keine politische Organisation. Ihr politisches Leben wurde weiterhin von Zeitungen, unpolitischen Vereinen, Abgeordnetenklubs sowie den Landes-, Stadt- und Wahlausschüssen abgewickelt.

Die späten achtziger Jahre jedoch verliefen innerhalb des slowenischen Lagers in Krain ziemlich stürmisch. Als mit dem Regierungsantritt Taaffes der deutsche Druck nachließ, brachen die alten Gegensätze zwischen den Alt- und Jungslovenen erneut auf. Sowohl die liberalen als auch die katholischen Politiker redeten zwar nach wie vor von „Eintracht“, die Polemiken in den Zeitungen wurden aber zunehmend schärfer geführt und die katholische Seite war bereits offen der Ansicht, daß die „Eintracht“ nur auf Grundlage katholischer Prinzipien bestehen könne<sup>63</sup>). Mitte der achtziger Jahre formierte sich bei den Liberalen kurz die Gruppe der sogenannten „Elastiker“. Diese wurden von ihren Gegnern als „Regierungspartei“ bezeichnet, da sie den Standpunkt vertraten, daß die slowenische Politik aus Dankbarkeit für die gewährten Konzessionen der Regierung zu Kompromissen und Abmachungen mit den Deutschen bereit sein müsse. Der Streit innerhalb der liberalen Reihen ging jedoch schnell zu Ende, als auf der katholischen Seite die Befürworter der sogenannten „Scheidung der Geister“ die Oberhand gewonnen hatten. Seit 1884 genossen diese die Unterstützung des neuen Laibacher Bischofs Jakob Missia und vor allem des kampflustigen Görzer Theologieprofessors und späteren Bischofs auf der Insel Krk, Anton Mahnič. Dieser stellte fest, daß es ohne religiöse auch keine nationale Einheit geben könne. Er rief beide slowenischen politischen Strömungen auf, ihre weltanschaulichen Standpunkte klar zu deklarieren und sich politisch zu trennen, da ein echter Katholik nicht nur „zu Hause und in der Kirche“, sondern auch in „Politik, Schule und Literatur“ als Katholik aufzutreten habe<sup>64</sup>). Die Beziehungen zwi-

<sup>61</sup>) DRAGAN MATIĆ, Nemci v Ljubljani 1848–1918 [Die Deutschen in Laibach 1848–1918] (=Historia 6, Znanstvena zbirka Oddelka za zgodovino Filozofske fakultete v Ljubljani [Wissenschaftliche Reihe der Abteilung der Geschichte der Philosophischen Fakultät in Ljubljana], Ljubljana 2003) 237–292.

<sup>62</sup>) Über die Tätigkeit der beiden Vereine in den achtziger Jahren gibt es auch in den damaligen Zeitungen keine Notizen, obwohl sie im HANDBUCH DER VEREINE für 1890 noch als existent angeführt werden.

<sup>63</sup>) GESTRIN, MELIK, Slovenska zgodovina [Slowenische Geschichte] 210 ff.

<sup>64</sup>) ERJAVEC, Zgodovina katoliškega gibanja [Geschichte der katholischen Bewegung] 41 f.



schen den slowenischen Liberalen und Konservativen verschlechterten sich somit in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre massiv, und die Liberalen gründeten in der gespannten Atmosphäre des Jahres 1889 in Laibach den neuen politischen Verein „Slovensko društvo“.

Im „Slovensko društvo“ war die Tendenz zur „Eintracht“ zunächst durchaus noch vorhanden, die beiden einander entfremdeten Richtungen konnten sich jedoch nicht mehr auf eine gemeinsame Führung einigen. Deshalb lebte der Verein erst 1891 auf, als ihn die Liberalen endgültig übernahmen. Die gemäßigten Politiker des liberalen und des katholischen Lagers sprachen sich bis zum Beginn der neunziger Jahre noch für ein gemeinsames slowenisches Auftreten bei den Wahlen aus, was aber bei den jüngeren und radikaleren Kräften auf beiden Seiten zunehmend auf Ablehnung stieß. Bei den Reichsratswahlen 1891 traten die beiden politischen Gruppierungen in Krain zum letzten Mal mit gemeinsamen Kandidaten an. Ein Jahr zuvor war in Laibach der „Katoliško politično društvo“ [Katholischer politischer Verein] entstanden, der unter dem Einfluß des Zweiten Österreichischen Katholikentages sowie der christlichsozialen Ideen Vogelsangs und der militanten Ansichten von Mahnič eine lebhaft politische Tätigkeit entwickelte und politische Massenveranstaltungen in ganz Krain organisierte<sup>65</sup>). Das katholische Lager erlebte einen wahren Höhenflug und veranstaltete 1892 in Laibach den Ersten Slowenischen Katholikentag, auf dem das slowenische katholische politische Programm formuliert wurde. Die slowenischen Liberalen, in die Defensive gedrängt, erklärten sich auf der Versammlung des „Slovensko društvo“ unter dem Eindruck der Organisation des katholischen Lagers 1891 zur „Narodna stranka“ [Nationalpartei] (formelle Konstituierung 1894), während ihre katholischen Gegner nach dem Katholikentag in Laibach als „Katoliška narodna stranka“ [Katholische Nationalpartei] bezeichnet wurden<sup>66</sup>). Das bedeutete das endgültige Ende der „Eintracht“ in Krain. Es entstanden neue katholische und liberale Zeitschriften, seit 1892 waren auch die Landtagsabgeordneten auf zwei slowenische und einen deutschen Abgeordnetenklub verteilt; einheitlicher traten die slowenischen Vertreter Krains nur noch im Reichsrat auf, wo sie bis zum Sturz der Regierung Taaffe im Hohenwart-Klub ausharrten (zwei Drittel blieben dem Klub sogar bis zu dessen Zerfall im Jahr 1897 treu)<sup>67</sup>).

Mit der Spaltung des slowenischen Lagers in zwei ideologisch und politisch getrennte Parteien, die sich zuerst in Krain, dann im Land Görz und am Beginn des 20. Jahrhunderts auch in der Steiermark vollzog<sup>68</sup>), brach auch im slowenischen politischen Leben die „moderne Epoche“ an. Die „Scheidung der Geister“

<sup>65</sup>) EBD. 32.

<sup>66</sup>) EBD. 33 f.

<sup>67</sup>) VASILIJ MELIK, *Slovinci v državnem zboru 1893–1904* [Die Slowenen im Reichsrat 1893–1904]; in: *Zgodovinski časopis* 33 (1979) 49–66.

<sup>68</sup>) GESTRIN, MELIK, *Slovenska zgodovina* [Slowenische Geschichte] 274. Ähnlich wie im Land Görz vollzog sich auch in der Steiermark die definitive Spaltung der Slowenen in das liberale und katholische Lager erst im Jahre 1907. In Kärnten konnte das zahlenmäßig schwache slowenische liberale Lager nicht selbständig politisch agieren, in Triest und in Istrien gab es keine Spaltung.

ging mit einem Generationenwechsel in der politischen Führerschaft einher. Die ältere, gemäßigttere Garnitur zog sich aus dem politischen Leben zurück und machte einer jüngeren, radikaleren Generation Platz. In Krain zeigten die schwächeren Liberalen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre zwar noch die Bereitschaft zur Erneuerung der „Eintracht“, die öffentlichen Auseinandersetzungen zwischen den Lagern hörten jedoch nicht auf und 1895 trat bei den Landtagswahlen jede Fraktion mit eigenen Kandidaten an. Das katholische Lager bekam alle Mandate auf dem Land, das liberale gewann in den Städten und in der Handels- und Gewerbekammer. Zum Zünglein an der Waage wurden daher die Deutschen in Krain, die mit ihren Kandidaten in der Großgrundbesitzerkurie und in der Gottschee siegreich waren. In dieser Situation entschieden sich die Krainer slowenischen Liberalen, die im Landtag in der Minderheit blieben, im Jahr 1896 zur radikalen politischen Wende und schlossen unter dem Motto „besser der deutsche Großgrundbesitzer als Mahnič“ einen Pakt mit den Deutschen, der die zwölf Jahre währende slowenisch-deutsche liberale Vorherrschaft (1896–1908) im Krainer Landtag einleitete. Die beiden slowenischen Parteien traten auch bei den Reichsratswahlen im Jahr 1897 getrennt auf; den letzten Versuch zur „Eintracht“ zwischen den beiden gab es während der Regierung Badeni, als die katholischen und liberalen Abgeordneten zusammen mit den istrischen Reichsratsvertretern in Laibach eine „gesamtslowenische“ Versammlung organisierten. Für die Rückkehr zur „nationalen Einheit“ herrschte aber auf keiner der beiden Seiten echter Wille.

Mit der Gründung der „Jugoslovanska socialno demokratska stranka“ [JSDS, Südslawische sozialdemokratische Partei] 1896, die später noch ausführlich behandelt wird, bekam das slowenische politische Leben – zunächst vor allem in Krain – in der Mitte der neunziger Jahre jene moderne dreiteilige politische Struktur, die für den Großteil des damaligen Cisleithanien charakteristisch war und auch der Lage im damaligen Westeuropa entsprach.

#### *4. Die Bildung einer modernen Parteien- und Vereinsstruktur*

Nach der Spaltung des slowenischen bürgerlichen Lagers und nach der Gründung des JSDS widmeten sich alle politischen Gruppierungen in Krain der Ausbildung ihrer Partei- und Vereinsorganisationen. Hier war die „Katoliška narodna stranka“ die bei weitem erfolgreichste. Auf der Grundlage der Beschlüsse des Ersten Slowenischen Katholikentages setzte sie sich für die Geltung der katholischen Prinzipien auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens ein und entwickelte – neben den traditionellen slowenischen Forderungen nach nationaler und sprachlicher Gleichberechtigung – unter dem Einfluß der deutschösterreichischen Christlichsozialen und der päpstlichen Enzykliken ein ambitioniertes politisches, soziales und wirtschaftliches Programm. Um eine wirksame politische Aktion aufzubauen, begann sie neben dem zentralen katholischen politischen Verein in Laibach, der in ganz Krain Versammlungen organisierte, mit der Errichtung von politischen Organisationen in den Bezirken, die einen oder mehrere Gerichtsbezirke umfaßten und das organisatorische Gerüst der Partei bilde-

ten. 1894 entstanden solche Vereine für Unterkrain, Oberkrain, Wippachtal (Vipavska dolina) und den Bezirk Stein (Kamnik), denen allmählich weitere Vereine folgten<sup>69</sup>).

Die Organisatoren der katholischen Bewegung nahmen aber gleichzeitig auch die systematische Organisierung der Arbeiterschaft in Angriff. 1893/1894 begannen die „Katoliška delavska družba“ [Katholische Arbeitergesellschaft] in Idria (Idrija) und Sagor (Zagorje ob Savi) mit ihrer Arbeit. Im Jahr 1894 wurde unter der Führung des Begründers der slowenischen christlichsozialen Arbeiterbewegung Janez Evangelist Krek der „Slovensko katoliško delavsko društvo“ [Slowenischer katholischer Arbeiterverein] in Laibach gebildet, dem der „Katoliško društvo za delavke“ [Katholischer Verein für Arbeiterinnen], der „Katoliško društvo za mladeniče“ [Katholischer Jungmännerverein] (hier sollten der Arbeiter-, „Nachwuchs“ und die Lehrlinge im Gewerbe erfaßt werden) sowie der „Ljubljansko delavsko konsumno društvo“ [Arbeiter-Konsumverein in Laibach] folgten. Das Laibacher Beispiel machte Schule in den kleineren Krainer Städten, wo Arbeiter in Industrie und Gewerbe tätig waren. In Sagor an der Save wurde 1895 das erste katholische Arbeiterheim eröffnet, in Laibach hatte der katholische Verein seine Räume im Gebäude der neu gegründeten „Katoliška družba za Kranjsko“<sup>70</sup>).

Das rasche Wachstum der christlichsozialen Bewegung und das verstärkte Interesse für soziale Fragen führten in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zu Spannungen innerhalb der katholischen Parteiführung, waren doch die Ideen Kregs – die Emanzipation der „arbeitenden Stände“ (Arbeiter, Bauern und Gewerbetreibende) – für konservative katholische Politiker zu radikal. Mit Hilfe der Arbeitervereine konnte die christlichsoziale Bewegung ihren sozialen und politischen Rückhalt jedoch bedeutend stärken, was auch den konservativen Kräften einleuchtete. Krek konnte sich trotz Zuruf seiner Gesinnungsgenossen nicht dazu entschließen, eine eigene christlichsoziale Partei zu gründen. Die Lage entspannte sich daraufhin wieder und die christlichsozialen Vereine verblieben trotz zeitweiliger Konflikte im Rahmen der katholischen Partei<sup>71</sup>). Im Jahr 1897 wurde der „Slovenska krščansko-socialna delavska zveza“ [Slowenischer christlich-sozialer Arbeiterverband], der ein Jahr später in den „Slovenska krščansko-socialna zveza“ [Slowenischer christlich-sozialer Verband] umbenannt wurde und die unpolitischen christlichsozialen Arbeitervereine (u. a. auch den „Krščanska ženska zveza“ [Christlicher Frauenbund]) umfaßte, ins Leben gerufen.

Die Gründung katholischer politischer und nichtpolitischer (Arbeiter-, Fach-, Unterstützungs- und Antialkoholiker-) Vereine wurde auch von dem im Jahr 1899 in Laibach stattfindenden Zweiten Slowenischen Katholikentag, an dem Vertreter von mehr als 150 katholischen Vereinen aus dem ganzen slowenischen

<sup>69</sup>) ERJAVEC, Zgodovina katoliškega gibanja [Geschichte der katholischen Bewegung] 101–107.

<sup>70</sup>) EBD. 102–107.

<sup>71</sup>) EBD. 105–109. Auch: JANKO PLETERSKI, Dr. Ivan Šušteršič 1863–1925 (Ljubljana 1998) 50–64; WALTER LUKAN, Zur Biographie von Janez Evangelist Krek, geisteswiss. Diss., 2 Bde. (Wien 1984).

Gebiet teilnahmen, als unentbehrliche Strategie zum Schutz vor Liberalismus und Sozialdemokratie empfohlen. Im Jahr 1900 wurde in der Krainer Hauptstadt auch die erste christlichsoziale Fachorganisation, der „Podporno društvo delavcev in delavk tobačne tovarne“ [Unterstützungsverein für Arbeiter und Arbeiterinnen der Tabakfabrik], ein Jahr später noch der „Obrambno društvo“ [Schutzverein], gegen die Angriffe der liberalen Presse und den „liberalen Hochmut“ ins Leben gerufen<sup>72</sup>).

Die dritte Säule der katholischen Organisation bildeten neben den politischen Vereinigungen und den Arbeitervereinen die Bauerngenossenschaften und die Darlehenskassen. Die liberalen, zum Großteil nach den Prinzipien von Schulze-Delitzsch organisierten Genossenschaften wirkten größtenteils in größeren urbanen Zentren und Märkten, während sich die katholischen Organisatoren (bei denen wieder Krek sehr aktiv war) Mitte der neunziger Jahre mit der Gründung von Darlehenskassen nach dem System von Raiffeisen vor allem an die bäuerliche ländliche Bevölkerung wandten. Im Jahr 1895 – die katholischen Darlehenskassen hatten bereits ihre Arbeit aufgenommen – wurde der „Zveza posojilnic“ [Verband der Darlehenskassen] in Laibach gegründet, in den fünf Jahre später (1900) bereits 45 Kreditgenossenschaften eingegliedert waren. Parallel zu den Darlehenskassen entstanden vor allem in kleineren Orten und auf dem Land die katholischen Konsumvereine sowie die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Diese wurden 1895 in der gesamtslowenischen „Gospodarska zveza“ [Wirtschaftsverband] vereinigt. Die beiden Verbände – die „Zveza posojilnic“ und die „Gospodarska zveza“ – wirkten anfänglich als Vereine. Als solcher wurde auch die „Ljudska posojilnica“ [Volksdarlehenskassa] in Laibach konzipiert, die den beiden Verbänden und ihren Teilorganisationen als Geldzentrale diente. Im Jahr 1900 reichte aber diese Organisation nicht mehr aus: Die beiden Verbände wurden aufgelassen und ein neuer Wirtschaftsverband gegründet, der als Genossenschaft mit beschränkter Haftung organisiert war und beide Verbände vereinigte. Als sich dieser unter dem Einfluß der neuen Gesetzgebung im Jahr 1903 erneut reorganisierte, entwickelten sich daraus zwei Organisationen: der „Zadružna zveza“ [Genossenschaftsverband] mit 212 angegliederten Genossenschaften, und der „Gospodarska zveza“, der als zentrale Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft für den Warenverkehr der Mitglieder des Genossenschaftsverbandes diente<sup>73</sup>). Sieben Jahre später, im Jahr 1910, waren in die beiden Organisationen, die das wirtschaftliche Rückgrat des slowenischen katholischen Lagers bildeten, schon 560 Genossenschaften im ganzen slowenischen Raum eingegliedert.

<sup>72</sup>) Im Jahre 1897 wurden auch eine eigene christlich-soziale Eisenbahnerorganisation und 1898 der „Stavbinsko društvo“ [Bauverein], der unter Kreks Leitung 103 Arbeiterheime baute, gegründet. Siehe ERJAVEC, Zgodovina katoliškega gibanja [Geschichte der katholischen Bewegung] 107; WALTER LUKAN, Die christlichsoziale Arbeiterorganisation bei den Slowenen; in: Österreichische Osthefte 31 (1989) 475–503.

<sup>73</sup>) ERJAVEC, Zgodovina katoliškega gibanja [Geschichte der katholischen Bewegung] 122; ŽARKO LAZAREVIČ, Kmečki dolgovi na Slovenskem [Bäuerliche Verschuldung im slowenischen Raum] (Ljubljana 1994) 26–32.

Mit der Spaltung des slowenischen Lagers in Liberale und Katholiken und mit der „Scheidung der Geister“ hörte auch die Mitarbeit der Katholiken in den bisher gemeinsamen Vereinen auf. Als erste sprangen die katholischen slowenischen Studenten aus Wien ab, die bis dahin im einheitlichen, zum Großteil liberalen Verein „Slovenija“ organisiert waren, und 1894 den selbständigen Verein „Danica“ [Morgenstern] gründeten. Sie forderten damit auch die slowenischen Akademiker in Graz heraus, die aber erst 1901 dem Vorbild folgten und neben dem bisher einheitlichen, ebenso überwiegend liberalen „Triglav“ ihren Verein „Zarja“ [Morgenröte] ins Leben riefen<sup>74</sup>). Im Jahr 1895 nahm in Laibach die „Leo-Gesellschaft/Leonova družba“, die ihre katholischen Initiatoren unabhängig von der Wiener „Leo-Gesellschaft. Österreichischer Verein christlicher Gelehrter und Freunde der Wissenschaft“ und als Gegengewicht zur liberalen „Slovenska matica“ planten, ihre Tätigkeit auf, im Jahr 1900 entstand auf der katholischen Seite neben der liberalen Lehrerorganisation „Zaveza slovenskih učiteljskih društev“ der „Slomškova zveza“ [Slomšek-Verband]. Im Jahr 1906 begannen neben den liberalen „Sokoln“ die katholischen „Orli“ [Adler] mit ihren Turnübungen und Auftritten. Zur Spaltung kam es auch in der für das Schul- und Unterrichtswesen „zuständigen“ „Družba sv. Cirila in Metoda“, die von den Anhängern der katholischen Partei 1897 verlassen wurde, um ihren nationalen Schutzverein „Slovenska straža“ [Slowenische Wacht] zu errichten.

Besonders zahlreich waren die katholischen Bildungsvereine, die seit der Mitte der neunziger Jahre neben den bisherigen Lesevereinen entstanden, die größtenteils in liberale Hände übergingen oder sich auflösten. Mit dem Aufschwung der katholischen Bildungsvereine, in deren Rahmen auch Theatergruppen und Gesangsvereine aktiv waren, stieg die Zahl der Mitglieder der „Družba sv. Mohorja“ [Hermagoras-Bruderschaft] in Krain. Diese hatte ihren Sitz in Klagenfurt und gab in den neunziger Jahren Bücher in der Auflage von etwa 70.000 Stück (und darüber) heraus; sprunghaft stieg aber auch die Auflage der übrigen katholischen Presse. Am Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Koordination der katholischen Bildungsvereine und ihrer Aktivitäten vom „Slovenska krščanska socialna zveza“ übernommen, der seinen bisherigen überwiegend proletarischen Charakter abstreifte und sich 1902 zur zentralen katholischen Bildungsorganisation für das ganze slowenische Gebiet umorganisierte.

Obwohl viele katholische Vereine in Krain die Bezeichnung „slowenisch“ trugen, und die bedeutendsten katholischen Organisationen (z. B. der „Gospodarska zveza“ oder der „Slovenska krščanska socialna zveza“) nicht als Landes-, sondern als gesamtslowenische Vereinigungen konzipiert waren, spielte sich das katholische Vereins- und politische Leben bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem im Rahmen der Länder ab. Der Vorschlag der slowenischen katholischen Führung in Laibach, die katholischen Organisationen in Krain mögen gemeinsam unter der Führung der „Katoliška narodna stranka“ ihre Tätigkeit auf

---

<sup>74</sup>) SLAVKO KREMENŠEK, Slovensko študentovsko gibanje 1919–1941 [Die slowenische Studentenbewegung 1919–1941] (Ljubljana 1972) 18–22.

den gesamten „slowenischen Süden der Monarchie“ ausdehnen, stieß in anderen Ländern mit slowenischer Bevölkerung noch 1904 nicht nur auf Zustimmung, sondern auch auf Ablehnung und Widerstand<sup>75</sup>). Die Diskussionen über die Reichsratswahlreform und über die Einführung des allgemeinen und gleichen Männerwahlrechts, die im slowenischen katholischen Lager, im Gegensatz zu den Liberalen, auf große Zustimmung stieß, beschleunigten die Umwandlung der „Katoliška narodna stranka“ in Krain zu einer gesamtslowenischen politischen Organisation. Diese wurde 1905 in „Slovenska ljudska stranka“ [SLS, Slowenische Volkspartei] umbenannt und erklärte sich zur „Vertreterin der slowenischen Nation“. Ihre politische Organisation auf dem Land basierte auf den ständisch strukturierten politischen Bauernverbänden, die seit 1906 allmählich die bisherigen katholischen politischen Vereine ersetzten, während die christlichsozialen Arbeiter- und Fachvereine von den seit 1907 bestehenden „Delavska zveza“ und „Strokovna zveza“ [Arbeiter- und Fachverbände] abgelöst wurden. Schon 1905 war in Laibach auch der „Slovenska dijaška zveza“ [Slowenischer Schülerverband] gegründet worden, der eine einheitliche Führung der katholischen Studenten auf den österreichischen Universitäten und der Mittelschülern in ihren Heimatorten sichern sollte. Der slowenischen katholischen Führung gelang es auf diese Weise, in eineinhalb Jahrzehnten – seit dem Ersten Slowenischen Katholikentag im Jahr 1892 bis zum Dritten, der 1906 in Laibach über die Bühne ging – eine starke und moderne politische, wirtschaftliche und volksbildnerische Organisation aufzubauen, über die sonst keine andere politische Gruppierung auf slowenischem Gebiet verfügte.

Die slowenischen Liberalen blieben diesbezüglich weit hinter ihren katholischen Konkurrenten zurück. Die „Narodna stranka“ in Krain, die sich formell bei einer Versammlung der Vertrauensleute in Laibach 1894 konstituierte, hatte ihre soziale Hauptstütze bei den slowenischen Intellektuellen und beim Bürgertum, in kleineren Orten und auf dem Lande auch unter den reicheren Bauern und bei der Lehrerschaft. Sie setzte sich für die nationale Autonomie, für das allgemeine, jedoch aus Angst vor den viel stärkeren katholischen Gegnern nicht für das gleiche Männerwahlrecht ein. Da sie über kein eigenes soziales und wirtschaftliches Programm verfügte, unterstützte sie anfänglich die christlichsoziale Bewegung und das Genossenschaftswesen. In weiterer Folge aber, als es klar wurde, daß dieses zur Hauptstütze der katholischen Partei in den ländlichen Gebieten wurde, stellte sie sich entschieden gegen die Ausbreitung des katholischen Genossenschaftsnetzes. Ihre besondere Schwäche war das Kulturprogramm, da die liberalen Größen – ebenso wie die katholischen – den Standpunkt vertraten, daß die slowenische Kultur auf katholischen Grundsätzen basieren müsse. Der slowenische Kulturkampf drehte sich vor allem um die Frage, ob die liberale oder die katholische Seite einen stärkeren Einfluß auf die Bereiche Kultur und Schule haben würde. Die Liberalen, die größtenteils Gegner der konfessionellen

---

<sup>75</sup>) ERJAVEC, *Zgodovina katoliškega gibanja* [Geschichte der katholischen Bewegung] 116.



Schulen waren, unterstützten auch sonst die Trennung von Staat und Kirche und setzten sich vor allem für die Zivilehe ein<sup>76</sup>).

Die „Narodna stranka“ folgte nach ihrer formellen Konstituierung 1894 in Sachen Organisation nicht dem katholischen Beispiel und begnügte sich im allgemeinen mit den bestehenden Vereinsstrukturen. Gegenüber den immer kämpferischer werdenden katholischen Gegnern stützte sie sich vor allem auf die „Sokoln“ und die Lehrervereine sowie auf die Lesevereine unter liberaler Führung, im letzten Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg auch auf die sogenannten fortschrittlichen politischen Bildungsvereine und auf politisch-wirtschaftliche Vereine, die in Laibach und anderen slowenischen Städten entstanden waren. Der Verein der slowenischen Bürgermeister, der im Jahr 1900 vom Laibacher Bürgermeister Ivan Hribar gegründet wurde, kam nicht recht von der Stelle. Hribar trat bereits in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre auch für die Gründung einer parteieigenen Wirtschaftsorganisation ein; das Resultat seiner Initiative war der nur bis 1905 tätige und wenig bedeutende „Trgovsko in obrtno društvo“ [Handels- und Gewerbeverein]<sup>77</sup>). In liberalen Händen befanden sich noch die Führung der „Krainier Landwirtschaftsgesellschaft“ sowie 14 Kreditgenossenschaften, die mit den slowenischen liberalen Darlehenskassen in der Steiermark, Kärnten und im Küstenland in der „Zveza slovenskih posojilnic v Celju“ [Verband der slowenischen Darlehenskassen in Cilli] verbunden waren und in erster Linie für Kaufleute und Gewerbetreibende und nicht für Bauern bestimmt waren. Liberale Stützpunkte waren auch einige Kulturvereine, vor allem die „Slovenska matica“, die „Glasbena matica“ und von 1908 bis 1910 die „Slovenska filharmonija“ [Slowenische Philharmonie], der „Dramatično društvo“, der Verein „Narodni dom“ [Volkshaus] und seit 1907, nachdem die katholischen Mitglieder ausgetreten waren, der „Družba sv. Cirila in Metoda“.

Die wenig antriebskräftigen und wegen ihrer Verbindung mit den Deutschen im Krainer Landtag national laue Politik der „Narodna stranka“ (die sich 1905 in „Narodna napredna stranka“ [National-Fortschrittliche Partei] umbenannte) stieß bei den freisinnigen Studenten, die an den Universitäten in Graz, Prag und Wien studierten, auf Ablehnung. Der Kreis der slowenischen Studenten in Prag befürwortete die „nationale“ und „bildungserzieherische“ Kleinarbeit unter dem Volk und deklarierte im Einklang mit den Ideen Masaryks seine kritische Distanz sowohl zum Liberalismus und Klerikalismus als auch zum Marxismus bzw. zur Sozialdemokratie<sup>78</sup>). Im Jahr 1902 wurde zur Unterstützung der Kleinarbeit auf dem Gebiet der Bildung der Verein „Akademija“ gegründet. Die prominentesten Anführer der slowenischen Studenten in Prag begannen gleichzeitig mit der

---

<sup>76</sup>) ZVONKO BERGANT, Slovenski klasični liberalizem. Idejno politični značaj slovenkega liberalizma v letih 1891–1921 [Der slowenische klassische Liberalismus. Ideenpolitische Züge des slowenischen Liberalismus in den Jahren 1891–1921] (Ljubljana 2000) 95–99.

<sup>77</sup>) ERJAVEC, Zgodovina katoliškega gibanja [Geschichte der katholischen Bewegung] 71 ff.

<sup>78</sup>) IRENA GANTAR GODINA, T. G. Masaryk in masarykovstvo na Slovenskem (1895–1914) [Masaryk und seine Epigonen bei den Slowenen (1895–1914)] (=Razprave in eseji 30, Ljubljana 1987) 33–44.



Mitarbeit am Monatsblatt *Naši zapiski* [Unsere Notizen], das als inoffizielles Organ der „Jugoslovanska socialno demokratska stranka“ galt. Darin wurden die Ideen Masaryks sowie die Parteilinie lebhaft popularisiert. In den Beiträgen der Studenten wurde Wirtschaftsfragen und den sozialen Problemen des „bäuerlichen und gewerblichen Standes“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet, was manche von ihnen mit der ähnlich gesinnten Gruppe um die Zeitung *Novi list* [Neues Blatt] (in Stein bei Laibach herausgegeben), die sich für die Gründung einer neuen, unabhängigen slowenischen Partei einsetzte, näher brachte. Die sogenannte „Gospodarska stranka“ [Wirtschaftspartei], die sich für eine raschere slowenische Wirtschaftsentwicklung einsetzen sollte, wurde mit Unterstützung der Gruppe um *Naši zapiski*, der Mitarbeiter bei *Novi list* und den jungen, der „Narodna napredna stranka“ gegenüber kritisch eingestellten Liberalen, tatsächlich 1906 ins Leben gerufen. Allerdings stellte sie bereits zwei Jahre später (1908) ihre Aktivitäten wieder ein, da sie über keine gesicherten Finanzen, entsprechend engagierte Mitglieder und gesellschaftlichen Rückhalt verfügte. Im relativ kleinen Krainer politischen Raum war „schon alles parteimäßig definiert und auf bestehende Parteien festgenagelt“, wie der spätere liberale Politiker Vladimir Ravnihar feststellte<sup>79)</sup>.

Eine prinzipiell freisinnige und radikale nationale Politik ebenso wie die Kleinarbeit unter der Bevölkerung zur Bewußtmachung der Werte von „Nation“ und „Bildung“ befürworteten auch die sogenannten „national-radikalen“ slowenischen Studenten, die unter dem Einfluß der sogenannten „Zapiskarji“ und Masaryks am Beginn des 20. Jahrhunderts die nationale „Kompromißbereitschaft“ und den sozialen Elitismus der slowenischen Liberalen ablehnten. Sie übernahmen den akademischen Verein „Slovenija“ in Wien und sein Organ *Omladina* [Jugend] und gründeten in Graz und Prag neue akademische Vereine<sup>80)</sup>. Ihr Programmkonzept war gesamtslowenisch und überparteilich, was vor allem „unabhängig von der liberalen Partei“ bedeuten sollte. Zu den Hauptprogramm-punkten zählte der „Kampf um die allseitige Selbständigkeit der slowenischen Nation“, die Gründung einer slowenischen Universität, laizistisches Schulwesen, und die Trennung von Kirche und Staat. Ihre Ideen verbreiteten sie über den studentischen Ferialverein „Prosveta“ [Aufklärung] und ihr Organ *Omladina* sowie über Massenversammlungen (die erste fand 1905 in Triest statt); 1906 wurden die national-radikalen Studentenvereine in der „Eksekutiva narodno radikalnega dijaštva“ [Exekutive der national-radikalen Schüler] vereinigt. Ihre Anhänger fanden sich auch in den sogenannten fortschrittlichen Vereinen für Politik und Bildung und für Politik und Wirtschaft in kleineren Städten Krains, etwa im „Politično in gospodarsko društvo za Notranjsko“ [Politischer und wirtschaftlicher Verein für Innerkrain] in Adelsberg (Postojna). Dieser war auch einer der Hauptinitiatoren für die Gründung der liberalen „Kmetška stranka za Notranj-

<sup>79)</sup> EBD. 43; VLADIMIR RAVNIHAR, Mojega življenja pot [Mein Lebensweg] (=Historia 2, Znanstvena zbirka Oddelka za zgodovino Filozofske fakultete v Ljubljani, Ljubljana 1997) 65–73.

<sup>80)</sup> KREMENŠEK, Slovensko študentovsko gibanje [Slowenische Studentenbewegung] 23–29.

sko“ [Bauernpartei für Innerkrain], die im Jahr 1907 in Illyrisch-Feistritz (Ilirska Bistrica) gegründet wurde, jedoch nie auflebte.

Von den liberalen Vereinigungen erlebten nach 1900 die „Sokol“-Vereine, die im Jahr 1905 in der „Slovenska sokolska zveza“ [Slowenischer Sokol-Verband] vereinigt wurden, einen besonders raschen Aufschwung; einige hatten auch Frauensektionen; im Jahr 1901 wurde in Laibach der erste selbständige „Žensko telovadno društvo“ [Turnverein für Frauen] gegründet. Die liberalen Kulturvereine wurden in dem im Jahr 1907 errichteten „Zveza kulturnih društev“ [Verband der Kulturvereine] zusammengefaßt. Die slowenischen liberalen Führer in Krain begannen in den Jahren 1906 und 1907 unter dem Einfluß der nationalradikalen Jugend und der Erfolge der katholischen Genossenschaften auch dem Genossenschaftswesen mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Das liberale Genossenschaftsnetz wurde ausgebaut und 1907 im neu gegründeten „Zveza slovenskih zadrug“ [Verband der slowenischen Genossenschaften] in Laibach organisiert. Weniger Sensibilität brachten sie für die Arbeiterfrage auf. Die erste liberale „Narodna delavska organizacija“ [Nationale Arbeiterorganisation] wurde erst 1907 in Triest gegründet, ein Jahr später (1908) erfolgte die Gründung der „Narodna delavska organizacija“ in Laibach. Dieser folgten 1909 noch zwei nach tschechischem Muster errichtete Fachvereine für Eisenbahner – einer für Beamte und der zweite für Eisenbahnarbeiter. Als die Behörden die „Narodna delavska organizacija“ für Krain wegen Demonstrationen der liberalen Lehrlingsgruppen anlässlich des Kaisergeburtstags im Jahr 1910 auflösten, setzten sich die Sympathisanten des tschechischen nationalen Sozialismus für die Gründung einer neuen, liberal ausgerichteten national-sozialistischen Partei ein. Erfolgreich waren sie aber nur mit der Gründung einer Fachorganisation, die unter dem Namen „Narodno socialna zveza“ [Nationaler Sozialverband] im Jahr 1912 ihre Arbeit aufnahm<sup>81</sup>).

Die liberalen Arbeiter-Fachvereine konnten auf einen relativ bescheidenen sozialen Rückhalt verweisen und stellten keine ernstere Konkurrenz dar, weder für die katholischen Fachverbände noch für jene Vereine, die „im Süden der Monarchie“ im Rahmen der österreichischen Sozialdemokratie tätig waren. Nach dem Beginn der Arbeiterbewegung Ende der sechziger und am Beginn der siebziger Jahre (1873 gab es in Krain sechs Arbeitervereinigungen) fiel die Zahl der Krainer Arbeitervereine in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre zurück. 1879 setzten nur noch zwei dieser Vereinigungen Aktivitäten. Die Tätigkeit des „Delavsko izobraževalno društvo“ [Arbeiter-Bildungsverein] in Laibach, der nach 1880 einen neuen Aufschwung erlebte und sogar mit anarchistischen Ideen liebäugelte, erlahmte nach einem Gerichtsprozeß gegen die Laibacher Arbeiterführer Mitte der achtziger Jahre fast gänzlich<sup>82</sup>). Eine neue Ära in der Entwicklung der

<sup>81</sup>) LAZAREVIČ, Kmečki dolgovi [Bäuerliche Verschuldung] 31; BERGANT, Liberalizem [Liberalismus] 132 f.

<sup>82</sup>) Im Jahre 1884 stellten die Behörden fünf Führer des Arbeiter-Bildungsvereines in Laibach vor das Gericht in Klagenfurt und beschuldigten sie des „Hochverrates“ und der versuchten Zerstörung der bestehenden Ordnung. Fran Zeleznikar, einer von ihnen, wurde zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Siehe FISCHER, Delavskega gibanje [Arbeiterbewegung] 163–169.

Arbeiterbewegung brach mit der Gründung der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich“ an. Seitdem entwickelten sich die Arbeitervereine sozialistischer Ausrichtung auch in Krain innerhalb des gesamtstaatlichen Rahmens. Schon Ende der achtziger und am Beginn der neunziger Jahre kam es zu einer Reihe von Bergarbeiter- und anderen Streiks sowie zu Maiaufmärschen, im Jahr 1892 wurde in Laibach der „Splošno delavsko izobraževalno, pravovarstveno in podporno društvo“ [Allgemeine Arbeiterfortbildungs-, Rechtsschutz- und Unterstützungsverein] für Krain gegründet, der zwei Jahre später bereits 1100 Mitglieder zählte<sup>83</sup>). Ihre eigenen sozialdemokratischen Fachorganisationen gründeten die Eisenbahner, Metallarbeiter, Drucker, Tischler, Schneider und Bergarbeiter. Die Mehrzahl von ihnen wurde in den entsprechenden österreichischen sozialdemokratischen Fachverbänden organisiert. Das Engagement der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich“ für das allgemeine Wahlrecht beschleunigte 1893 auch die Gründung des politischen Arbeitervereines „Bodočnost“ [Zukunft] in Laibach, der zum Zentrum der sozialdemokratischen Partei in Krain wurde<sup>84</sup>).

Für eine selbständige slowenische bzw. südslawische Partei, die im Rahmen der österreichischen Sozialdemokratie wirken sollte, setzten sich 1895 die slowenischen Sozialdemokraten in der Untersteiermark ein. Ein Jahr später, nach dem Entstehen der tschechischen und der polnischen Partei, wurde die „Jugoslovanska socialno demokratska stranka“ (JSDS) in Laibach gegründet. Sie trug die Bezeichnung „südslawisch“, da ihre Gründer hofften, daß sie sich auch auf Kroatien, Dalmatien und Istrien ausweiten würde. Im Hinblick auf ihre Mitglieder blieb sie jedoch größtenteils auf Slowenen beschränkt. Die Teilnehmer an der Gründungsversammlung bekundeten – mit kleineren Korrekturen – ihre Zustimmung zum Hainfelder Programm, im Hinblick auf die nationale Frage verurteilten sie den Kampf der „bürgerlichen Schichten“ um die „nationale Suprematie“ und bestätigten den Standpunkt des internationalen sozialistischen Kongresses in London von 1896, daß jeder Nation „das ganze Recht auf freie Entscheidung“ zustehe<sup>85</sup>).

Der Tätigkeitsbereich der JSDS, die bis 1902 ihren Sitz in Laibach, dann zwei Jahre in Triest und danach erneut in Laibach hatte, erstreckte sich nicht auf das ganze von Slowenen besiedelte Gebiet; Südkärnten und die Untersteiermark nördlich von Cilli blieben aus ihren Aktivitäten ausgeklammert. Organisatorisch ahmte sie die deutschösterreichische Sozialdemokratie nach und war bei ihrer

<sup>83</sup>) MIROSLAV STIPLOVŠEK, Razmah strokovnega sindikalnega gibanja na Slovenskem 1918–1922 [Ausweitung der Genossenschaftsbewegung im slowenischen Raum von 1918–1922] (Ljubljana 1979) 32 f.

<sup>84</sup>) JANKO PLETESKI, Osemdeset let od ustanovitve slovenske delavske stranke [Achtzig Jahre seit der Gründung der slowenischen Arbeiterpartei]; in: DERS., Študije o slovenski zgodovini in slovenskem narodnem vprašanju [Studien zur slowenischen Geschichte und der slowenischen Nationalfrage] (Maribor 1981) 55–58.

<sup>85</sup>) ZGODOVINSKI ARHIV KOMUNISTIČNE PARTIJE JUGOSLAVIJE, Tom V: Socialistično gibanje v Sloveniji 1869–1920 [Historisches Archiv der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, Band V: Die sozialistische Bewegung in Slowenien 1869–1920] (Beograd 1951) 32.

Gründung nach Bezirks- und Ortsorganisationen, nach der Festigung und Ausweitung ihrer Tätigkeit aber auch nach Landesorganisationen strukturiert. Ihre Zentren in Krain waren Laibach, Idria und Sagor mit Umgebung, seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts auch Abling (Jesenice) mit dem Jesenica-Tal. Neben dem Parteiorgan *Rdeči prapor* [Rote Fahne] und seit 1903 dem Blatt *Naprej* [Vorwärts], gaben auch andere Fachorganisationen ihre eigene Fachzeitschriften heraus. Die Partei, die für größere politische Erfolge zu schwach war und bei Wahlen kaum reüssieren konnte, verschrieb sich vor allem dem Kampf um die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter sowie dem Wirken in den Fach- und Konsumvereinen und Genossenschaften.

Trotz dieser Vereine machte die fachliche Organisierung der slowenischen sozialdemokratischen Arbeiterschaft nur langsame Fortschritte, die zudem in Krain besonders schleppend waren. Im Jahr 1904 existierten in Krain 21 sozialdemokratische Fachvereine, während es in Kärnten 37 und in der Steiermark gar 178 waren<sup>86)</sup>. Im Jahr 1905 errichtete die Fachkommission der österreichischen Sozialdemokratie in Wien auf ein Gesuch der Führung der JSDS hin in Triest ein eigenes jugoslawisches Fachsekretariat, dessen Ziel es war, den Aufbau der sozialdemokratischen Fachorganisation innerhalb des Aktionsgebietes der JSDS zu beschleunigen. Drei Jahre später (1908) wurde ein eigenes Fachsekretariat für Krain mit dem Sitz in Laibach ins Leben gerufen. Trotzdem blieb die Zahl der Fachorganisationen und ihrer Mitglieder noch weit hinter der Steiermark, Kärnten und vor allem hinter Triest und Umgebung zurück, wo die JSDS am stärksten war. Im Jahr 1910 gab es somit in Krain noch immer nur 34 sozialdemokratische Fachorganisationen mit etwas weniger als 3300 Mitgliedern. In den letzten Jahren vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges ging ihre Zahl noch weiter zurück<sup>87)</sup>. Das Fachsekretariat in Laibach versuchte im Jahr 1910, die slowenischen sozialdemokratischen Fachorganisationen im „Zveza delavskih društev na slovenskem ozemlju“ [Verband der Arbeitervereine auf dem „slowenischen Gebiet“] zu vereinen. Der Versuch blieb jedoch auf Krain beschränkt. Erfolgreicher war der allgemeine Arbeiterverein „Vzajemnost“ [Gemeinschaft], der auf Anregung des Dichters Ivan Cankar nach dem Muster der Wiener Arbeiterkulturvereine und der „Ljudski oder“ [Volksbühne] im Jahr 1909 in Laibach entstand. Der Verein, der sich dem Gesang, der Bildung und dem Theater sowie der Turnerei und verschiedenen anderen Sportarten widmete, gründete Filialen in ganz Krain (im Jahr 1913 waren es 22 mit 1300 Mitgliedern). Im Jahr 1912 entstanden zudem die Vereine „Vzajemnost“ für die Steiermark und das Küstenland. Der Krainer Verein „Vzajemnost“ wurde 1913 aufgelöst, weil er einen Vortrag von Ivan Cankar mit dem Titel „Die Slowenen und die Südslawen“ organisiert hatte, in dem der Schriftsteller zur Errichtung einer „südslawischen Republik“ aufrief; an seine Stelle trat der neue Kulturverein „Svoboda“ [Freiheit]<sup>88)</sup>.

<sup>86)</sup> STIPLOVŠEK, Sindikalnega gibanje [Genossenschaftsbewegung] 38.

<sup>87)</sup> EBD. 51.

<sup>88)</sup> DUŠAN VOGLAR (Hg.), Enciklopedija Slovenije, 16 Bde. (Ljubljana 1987–2002), hier XIV 407 (Artikel Vzajemnost [Gemeinschaft], ERVIN DOLENC).

Die vierte politische Gruppierung in Krain war das deutsche Lager, das sich im Jahr 1894 unter dem Einfluß des politischen Organisationsverlaufes des slowenischen katholischen und liberalen Lagers in der „Deutschen Partei“ organisierte. Die Partei, in der alle Krainer Deutschen von den Konservativen über die Liberalen bis hin zu den Radikalen vereinigt werden sollten, hatte ihre Hauptstütze in den deutschen Vereinen in Laibach – an erster Stelle im „Verfassungsverein“ bzw. „Constitutionellen-Verein“, der sich im Jahr 1898 in „Deutscher Verein“ umbenannte, weiters im „Deutschen Turnverein“, in den Filialen des „Deutschen Schulvereins“ und der „Südmark“ sowie im akademischen Verein „Carniola“<sup>89)</sup>. Zu den wichtigeren deutschen Vereinen in der Krainer Hauptstadt zählten außerdem das „Casino“ und der „Theaterverein“. Deutsch ausgerichtet war nach wie vor die „Philharmonische Gesellschaft“, an diversen deutsch-nationalen politischen Aktionen nahmen auch einige andere Vereinigungen, etwa der Radfahrerklub „Edelweiß“, teil.

Die politische Kraft der Deutschen und ihr Einfluß in Krain gingen seit den achtziger Jahren rasch zurück, was nach der Überzeugung der deutschen Politiker vor allem eine Folge des „slowenischen Terrors“ war. Die nationalen Gegensätze hörten trotz der slowenisch-deutschen liberalen Koalition im Landtag zwischen 1896 und 1908 nicht auf; im Gegenteil – der Kampf um Vereine und deren Einflußbereiche spitzte sich noch zu. Unter den Angehörigen des „Slovensko planinsko društvo“ [Slowenischer Alpenverein] und den Mitgliedern der Krainer Sektion des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ entflammte Ende der neunziger Jahre ein wahrer Krieg um die Alpenvereinshöhlen. Die Slowenen „siegten“ im Jahr 1899 nach harten Kämpfen im Laibacher Feuerwehrverein und führten die slowenische Sprache als Kommandosprache ein. Ähnlich erging es den bis dahin deutsch amtierenden Berufsvereinen, etwa dem „Museumsverein für Krain/Muzejsko društvo za Kranjsko“, der im Jahr 1890 eine slowenische Mehrheit erhielt, oder dem „Verein der Ärzte“ in Krain, der im Jahr 1900 slowenisch wurde.

In dieser Situation lehnte die Führung der „Deutschen Partei“ und des „Deutschen Vereins“ in Laibach die Gründung des „Gottscheer Bauernbundes“, den die deutsch-österreichischen Christlichsozialen anlässlich der Reichsratswahlreform im Jahr 1907 in der Hoffnung auf ein neues Reichsratsmandat für die Gottschee errichteten, entschieden ab. Die Anhänger der einheitlichen deutschen Partei in Krain versuchten, die Versammlung des „Bauernbundes“ mit Hilfe der „Südmark“ und des Ferialvereins „Carniola“ zu zerschlagen. Dieses Vorhaben mißlang jedoch, und die Christlichsozialen blieben – obwohl ohne besondere politische Erfolge – in der Gottschee bis zum Zerfall der Monarchie bestehen. Die Führer der „Deutschen Partei“ in Laibach gründeten im Jahr 1908, um den „Unfrieden“ im deutschen Lager einzudämmen, nach dem Muster der „deutschen Räte“ in anderen österreichischen Kronländern, den „Deutschen Volksrat“ für Krain, der die politische Dachorganisation aller Krainer Deutschen werden sollte<sup>90)</sup>. Der Volksrat wies die Kritik, einseitig liberal zu sein, zurück. In der täglichen poli-

<sup>89)</sup> MATIČ, Nemci v Ljubljani [Deutsche in Laibach] 299 ff.

<sup>90)</sup> EBD. 360–372.

tischen Arbeit unterstützte er den „Deutschen Schulverein“, die deutsche Presse sowie die deutschen Interessen bei den Gemeindewahlen und bei den Wahlen in einzelne Gemeinde- und Landesinstitutionen.

### 5. Die politischen Lager nach 1908

Als im Jahr 1908 die Wahlreform für den Krainer Landtag angenommen wurde, änderten sich in Krain die politischen Verhältnisse grundlegend. Die slowenisch-deutsche liberale Koalition ging zu Ende, die „Slovenska ljudska stranka“ (SLS) errang nach den Ergänzungswahlen im Landtag die absolute Mehrheit. Auf Initiative der Krainer slowenischen katholischen Führer wurden die Krainer „Slovenska ljudska stranka“ und die „Slovenska ljudska stranka za Goriško“ [Slowenische Volkspartei für das Land Görz] sowie der „Slovenska kmečka zveza za Štajersko“ [Slowenischer Bauernbund für die Steiermark] und der „Katoliško-politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem“ [Katholisch-politischer und wirtschaftlicher Verein für Slowenen in Kärnten] im Jahr 1909 bei einer großen Versammlung in Laibach in der „Vseslovenska ljudska stranka“ [VSLS, Allslowenische Volkspartei] vereinigt. Diese sollte – wie es Janez E. Krek ausdrückte – den ersten Schritt zum „Vereinten Slowenien“ darstellen. Die vereinigte Partei, in der die Krainer katholischen Honoratioren den Vorsitz führten, genöß in den ländlichen Gebieten, wo die Bauernbünde die Basis ihrer politischen Organisation bildeten, die größte Unterstützung. Im Herbst des Jahres 1909 wurde in Laibach auch eine Versammlung der katholischen Arbeiter-Fachorganisationen einberufen, die damals schon über mehr als 6000 Mitglieder verfügten. Diese vereinigten sich im „Jugoslovanska strokovna zveza“ [JSZ, Südslawischer Fachverband]. Diese Organisation sollte im Einklang mit der verstärkten südslawischen und trialistischen Ausrichtung der VSLS nach der Annexion von Bosnien und Herzegowina das gesamte südslawische Habsburgergebiet umfassen, tatsächlich blieb sie aber auf den slowenischen Teil Cisleithaniens beschränkt. Der „Jugoslovanska strokovna zveza“ gründete seine Filialen überall, wo die VSLS über genügend Anhänger verfügte. So begann eine Filiale schon im Jahr 1910 mit der Arbeit im Land Görz. Die katholische Führung regte aber auch die weitere planmäßige Festigung und Ausweitung der Bildungs-, Lehrer-, Studenten- und Orel-Vereine sowie der Kredit- und Bauerngenossenschaften an. Im Jahr 1912 wurde in Wien und Laibach – im Einklang mit der südslawischen Politik der VSLS und ihrem Einsatz für eine trialistische Reorganisation der Monarchie – die Verschmelzung der VSLS mit der kroatischen „Stranka prava“ [Partei des Rechts] in der „Hrvatska-slovenska stranka prava“ [Kroatisch-slowenischen Partei des Rechts] feierlich angekündigt; diese hat aber nie wirklich zu leben angefangen<sup>91</sup>).

---

<sup>91</sup>) JANKO PLETESKI, Zveza Vseslovenske ljudske stranke in Hrvatske stranke prave v letih 1911–1913 [Der Verband der Allslowenischen Volkspartei und der Kroatischen Rechtspartei 1911–1913]; in: DERS., Študije o slovenski zgodovini in slovenskem narodnem vprašanju (Maribor 1981) 156–166.



Die slowenischen Liberalen in Krain befanden sich nach der bei den Landtagswahlen im Jahr 1908 erlittenen Niederlage erneut in der Defensive. Ihre politische Vereins- und Genossenschaftsorganisation blieb stark hinter der katholischen zurück, die Krainer „Narodna napredna stranka“ wirkte weiterhin im Rahmen der Länder, und es gelang ihr vorerst nicht, eine gesamtslowenische liberale Parteiorganisation nach dem Muster der VSLS zu errichten. Erst im Jahr 1918 vereinigten sich die Krainer und die steirische liberale Partei in der einheitlichen „Jugoslovanska demokratska stranka“ [Südslawische demokratische Partei]. Die jüngeren Anhänger des liberalen Lagers, die anfänglich bei der Gründung der „Gospodarska stranka“ oder in der national-liberalen Bewegung mitgearbeitet und sich dann der „Narodna napredna stranka“ angeschlossen hatten, gründeten im Jahr 1910 in Laibach den politischen Verein „Skala“ [Fels], der sich aber nicht zu einer eigenständigen Partei entwickelte<sup>92)</sup>.

Vor dem Ersten Weltkrieg war – ebenso wie anderswo in Cisleithanien – auch der Großteil der auf dem slowenischen Siedlungsgebiet wirkenden Vereine klar nach Partei und Nation eingefärbt. Einige von ihnen – wie der im Jahr 1901 in Laibach gegründete „Splošno slovensko žensko društvo“ [Allgemeiner slowenischer Frauenverein] – deklarierten sich zwar als unparteiisch, in Konfliktsituationen neigten sie aber entweder auf die eine oder auf die andere politische Seite (der „Splošno slovensko žensko društvo“ z. B. auf die liberale Seite). Die Deutschen und die Slowenen wirkten mancherorts – trotz slowenischem Übergewicht – weiterhin gemeinsam in den Fachvereinen (z. B. im „Museumsverein für Krain/Muzejsko društvo za Kranjsko“), in manchen (im Museumsverein, im „Slovensko umetniško društvo“ [Slowenischer Kunstverein] und im „Slovensko planinsko društvo“) arbeiteten auch die slowenischen Katholiken und Liberalen mit. Zum Teil gemeinsam, zum Teil national und politisch getrennt waren auch die diversen Unterstützungs-, Wohltätigkeits- und Berufsvereine. Im Jahr 1912 existierten in Krain ungefähr 1660 Vereine und Filialen österreichischer Vereinigungen, davon in Laibach (ohne Umgebung) 230, im politischen Bezirk Radmannsdorf (Radovljica; er umfaßt auch Aßling) 120, im politischen Bezirk Krainburg (mit den wichtigsten Orten Krainburg, Neumarkt, Bischoflack (Škofja Loka)) 114 und im politischen Bezirk Stein (Stein und Domschale (Domžale)) 83<sup>93)</sup>.

Obwohl die beiden slowenischen bürgerlichen Parteiorganisationen die Verhältnisse in der Habsburgermonarchie ausgesprochen kritisch betrachteten, nahmen sie zu Beginn des Weltkriegs einen loyalen Standpunkt gegenüber der Regierung und der Dynastie ein und sprachen ihr Bedauern wegen des Attentats auf Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajevo aus. Ein Teil der katholischen Führung trat sogar mit angriffslustigen antiserbischen Parolen auf und befürwortete die österreichisch-ungarische Kriegserklärung gegen Serbien. Damit konnten die

<sup>92)</sup> ERJAVEC, *Zgodovina katoliškega gibanja* [Geschichte der katholischen Bewegung] 183.

<sup>93)</sup> ADRESAR, *Splošna naslovna knjiga za Kranjsko za leto 1912* [Adreßbuch für Krain für das Jahr 1912] (Ljubljana 1912) 153–176; MELIK, *Društva* [Vereine] 12.



katholischen Aktivisten in Krain größtenteils der politischen und polizeilichen Verfolgung, die sich vor allem gegen die Liberalen und Sozialdemokraten richtete, entgegen. Die Behörden verboten zu Beginn des Krieges einige Zeitungen und Vereine mit südslawischer und allslawischer Orientierung (schon im Jahr 1914 wurde die „Slovenska matica“ aufgelöst), unter starken Druck gerieten aber auch die Arbeiter-Fachorganisationen. Viele Vereine stellten ihre Tätigkeit ein, weil die Zahl der aktiven Mitarbeiter drastisch zurückging. Während die politischen Verfolgungen und Interventionen zum Großteil nur die Slowenen betrafen, schrumpfte mit der Mobilisierung auch die Mitgliederzahl der deutschen Vereine stark (von den 196 Mitgliedern des deutschen akademischen Vereines „Carniola“ etwa wurden 96 einberufen)<sup>94</sup>).

Die slowenische bürgerliche Politik zeigte in den ersten beiden Kriegsjahren keine bestimmte Ausrichtung. Erst im Jahr 1916 begannen ihre Führer eine lebhaftere politische Aktivität, als sich die politische Situation in Cisleithanien zu ändern begann. In den Vorbereitungen auf die wieder stattfindenden Sitzungen des Reichsrats näherten sich die katholischen und liberalen Politiker im April des Jahres 1917 nach fast 25 Jahren zum ersten Mal wieder an und vereinigten sich zusammen mit den anderen südslawischen Reichsratsabgeordneten im „Jugoslovanski Klub“ [Südslawischer Klub]. Der Klubpräsident Anton Korošec verlas bei der ersten Sitzung des Reichsrates am 30. Mai 1917 die programmatische Erklärung des Klubs, die so genannte Mai-Deklaration, in der sich die Mitglieder des Klubs für die Vereinigung der Slowenen, Kroaten und Serben der Monarchie in einem „selbständigen Staatskörper“ unter dem Zepter der Habsburger aussprachen. Die Autoren der Mai-Deklaration dachten anfänglich nicht an die politische Mobilisierung der Bevölkerung. Als im Herbst des Jahres 1917 auch der Laibacher Bischof Jeglič und die Führer beider Krainer slowenischer bürgerlicher Parteien die Deklaration unterstützten, entwickelte sich in den Ländern mit slowenischer Bevölkerung eine Massenbewegung zur Unterstützung des Maiprogrammes. In den Städten und auf dem Land unterzeichneten Einzelpersonen, Gemeinden und Vereine Unterstützungserklärungen, die dem „Südslawischen Klub“ in Wien übermittelt wurden; die Unterschriftensammlungen wurden von Massenkundgebungen und Versammlungen, die im Sommer 1918 ihren Höhepunkt erreichten, begleitet<sup>95</sup>).

Die für manche unerwartete Radikalisierung der Bewegung verschärfte die schon längere Zeit existierende Spaltung innerhalb der Krainer SLS, und der bisherige Parteiobmann Ivan Šušteršič, der weiterhin einen loyalen Standpunkt gegenüber der Regierung und der Monarchie einnahm, verließ Ende 1917 die

<sup>94</sup>) MATIČ, Nemci v Ljubljani [Deutsche in Laibach] 397.

<sup>95</sup>) FELIKS J. BISTER, „Majestät, es ist zu spät...“ Anton Korošec und die slowenische Politik im Wiener Reichsrat bis 1918 (Wien – Köln – Weimar 1995) 206–221, 249 ff., 279–282; JANKO PLETERSKI, Prva odločitev Slovencev za Jugoslavijo. Politika na domačih tleh med vojno 1914–1918 [Die erste Entscheidung der Slowenen für Jugoslawien. Die Politik auf heimischem Boden während des Krieges 1914–1918] (Ljubljana 1971) 173–184.

„alte“ und gründete die neue „Slovenska kmečka stranka“ [Slowenische Bauernpartei]. Einen ähnlichen Bruch erlebte auch die JSDS, wo eine kleine Gruppe von jungen Leuten im Gegensatz zur Parteiführung, die die Zusammenarbeit mit dem Bürgertum ablehnte und die Politik der österreichischen Sozialdemokratie verteidigte, eine eigene „Slovenska socialna matica“ [Slowenische Sozialorganisation] gründete und die Maibewegung unterstützte.

Bis zum Ende des Frühjahrs 1918 setzten schon mehr als 320.000 Menschen ihre Unterschrift unter die Unterstützungserklärung für die Politik des „Südslawischen Klubs“ und zur Bildung einer eigenen südslawischen Einheit<sup>96</sup>). Der Großteil von ihnen dachte dabei natürlich an ein Jugoslawien innerhalb des habsburgischen Staatsrahmens. In der zweiten Hälfte des Jahres 1918 nahm die Zahl jener Menschen, die damit rechneten, daß die Monarchie zerfallen werde, jedoch zu. Die Vertreter der slowenischen Parteien aus allen Ländern mit slowenischer Bevölkerung inklusive der Vertreter der JSDS bildeten im August 1918 in Laibach den überparteilichen „Narodni svet“ [Nationalrat] für die slowenischen Länder und Istrien, der alles „Notwendige für die Vereinigung der jugoslawischen Nation in einem selbständigen Staat“ vorbereiten sollte. Der „Narodni svet“ schuf in einzelnen Ländern Landes- und Ortsräte, die den Keim für die autonome slowenische Herrschaft bilden sollten. Trotzdem wurden seine Führer vom raschen Zerfall der Monarchie am 29. Oktober 1918 überrascht, da niemand ein so schnelles Ende erwartet hatte.

---

<sup>96</sup>) EBD. 173.